Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

72 (26.3.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-244737

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 72. 125. Jahrgang | Erstes Blatt | Freitag, 26. März 1915.

Zum Falle von Przemysl.

Eine ernste Mahnung für das deutsche Volk.

Die **Uebergabe der Festung Przemysl** nach 4½monatigem heldenmütigem Aushalten und Widerstreben ist gewiß ein starker Erfolg für Rußland und wird als solcher vom Dreiverband und seinen Trabanten nach Kräften ausgenutzt werden. Jetzt schon ein abschließendes Urteil über die militärische Bedeutung des Ereignisses zu fällen, steht wohl nur wenigen Personen zu. Je nachdem man es für sich oder im Rahmen der Gesamtlage betrachtet, wird die Beurteilung verschieden ausfallen müssen. In jedem Falle ist als feststehende Tatsache anzusehen, daß Przemysl seinen Zweck, starke russische Streitkräfte so lange an sich zu ziehen und festzuhalten, bis die Karpathenübergänge von den österreichisch-deutschen Truppen zurückerobert waren, was jetzt der Fall ist, in vollem Umfange erfüllt hat. Anderseits wird man damit zu rechnen haben, daß die Heeresteile, die zur Einschließung der Festung festgelegt waren, nunmehr für andere Aufgaben verfügbar geworden sind. Aber dieser Umstand darf noch nicht zu einer Ueberschätzung des russischen Erfolges verleiten. Bei ruhiger Würdigung der Dinge wird man alsbald erkennen, daß von einem wirklichen militärischen Erfolge nur bedingungsweise die Rede sein kann. Przemysl ist nicht durch Waffengewalt bezwungen worden, die Kapitulation hat erfolgen müssen, weil die Vorräte an Nahrungsmitteln, während des vierwöchigen Zeitraumes zwischen der ersten und zweiten Einschließung, da die Russen die galizischen Anschlußbahnen teilweise zerstört hatten, nicht reichlich genug ersetzt, schließlich ganz aufgebraucht waren. Anders als Przemysl sind **Lüttich, Namur, Maubeuge** und **Antwerpen**, obwohl Festungen modernster und stärkster Bauart — Antwerpen sollte uneinnehmbar sein — durch Waffengewalt bezwungen worden und zwar in ebensoviel Tagen wie Przemisl in Monaten. Die Eroberung dieser Festungen bedeutet daher einen ganz anderen, ungleich höheren militärischen Erfolg als der Fall von Przemysl, gegen das die Russen einen eigentlichen Sturm überhaupt nicht angesetzt, sondern sich auf die hermetische Abschließung behufs Aushungerung der Besatzung beschränkt haben. So hat ein tragisches Schicksal diesen wichtigen Platz ereilt, ein Schicksal, das nicht nur unser Mitgefühl erregt, das uns auch zu denken geben sollte. Gegen Przemysl ist, und zwar schließlich mit vollem Erfolge diejenige Waffe verwendet worden, die unser gefährlichster und gehässigster Feind, England, gegen uns zur Anwendung zu bringen trachtet. **In Przemysl hat sich das Schicksal vollzogen, das dem deutschen Volke bereitet werden sollte:** bei noch unerschütterter militärischer Kraft und Widerstandsfähigkeit hat die tapfere Besatzung nach zahllosen Kämpfen, in denen sie sich mit hohen Ehren bedeckt hatte, schließlich kapitulieren müssen. Auch daraus können wir lernen, daß der Weltkrieg, in dem wir stehen, nicht allein mit unserer Kriegsmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft geführt werden kann, daß vielmehr jeder einzelne seine Lebenshaltung, seine gesamte Daseinsführung auf diesen Krieg einstellen muß, jeder einzelne im bürgerlichen Leben sich sagen muß, daß es auch auf ihn und darauf ankommt, wie er seine Pflicht erfüllt, wie er zu dem Aufbringen und Einsetzen der Kräfte, die dieser Kampf um unsere Existenz erfordert, an seinem Teile beiträgt. **So enthält für uns der Fall von Przemysl eine ernste und eindringliche Lehre, in Sonderheit für diejenigen Elemente in der Bevölkerung, die den bitteren Ernst und die weltgeschichtliche Bedeutung des uns aufgezwungenen Krieges noch immer nicht voll erkannt haben.**

Przmysls tragischer Untergang.

Der Kriegsberichterstatter der „W.-Ztg." Kastner telegraphiert seinem Blatte über den Untergang Przemysls noch folgende interessante Einzelheiten:

Kriegspressequartier, 24. März. Einer der der Gefangenschaft entronnenen Flieger berichtet, daß die **Gesundheitsverhältnisse** bis vor einigen Wochen sehr gute waren, bis die Entkräftung durch Hunger die Spitäler zu füllen begann. Schließlich war fast die halbe Besatzung dienstunfähig. Am Abend vor dem letzten Ausfall wurden jedem Mann zwei Konserven aus den Vorratsresten gegeben. Das war zu viel für die Halbverhungerten, die gierig alles hinunterschlangen. Einzelne starben sogar. Viele erkrankten. Zwei Nächte hindurch dauerte der russische Sturmangriff und die schwere Beschießung, um die Festung gewaltsam zu nehmen. Die Russen wurden aber von der entkräfteten Besatzung **mit Aufgebot der letzten heroischen Energie** völlig zurückgeschlagen. Die Festung war damit noch immer keine leichte Beute. Am Montag um 4 Uhr setzten die Sturmangriffe wieder **in vollem Maße ein.**

Da schießt plötzlich aus einem Fort eine Flammensäule empor. Trümmer fliegen umher. Die Russen stutzen. Der Angriff stockt. Auf einem Fort nach dem andern lodert eine Stichflamme auf. Die leeren Magazine und Baracken brennen. Die Einwohner, die auf dem Tartarenhügel südlich der Stadt standen, beobachten gespannt das ihnen vorher angekündigte Schauspiel. Ein 30,5-Ztm.-Mörser zerberstet in kaum handgroße Stücke. Die Trümmer unterirdischer Kasematten wirbeln umher. Die Leute zerschlagen ihre Gewehre, so daß selbst die Läuse abknicken.

Seit langem hatten die Soldaten kein Mehl, kein Gemüse, keine Konserven, nur etwas Pferdefleisch und gemahlenen Hafer. Eine Hand voll davon mußte noch reichen, bis die Verpflegung durch die Russen einsetzen wird.

Der **Flugplatz** und die **Hangars** standen unter heftigem Schrapnellfeuer. Nur zwei Maschinen waren noch gebrauchsfähig. Zwölf Apparate waren im Flugdienst zugrunde gegangen. Sieben Fliegerpaare haben ihren Tod gefunden oder sind gefangen. Die zwei letzten schrauben sich hoch und entfliehen durch das feindliche Feuer. Einer gegen die Karpathen, der andere gegen Krakau. Es ist zu bemerken, daß die Bevölkerung in heldenhafter Weise das Schicksal der Besatzung geteilt hat und **ebenfalls bereits Not** gelitten hat. Sie mußte zuletzt aus den Vorräten der Besatzung mit ernährt werden.

Die Belagerungsarmee.

Wien, 24. März. Die „Reichspost" meldet: Die militärische Bedeutung der Uebergabe von Przemysl soll nicht unterschätzt, sie darf aber auch nicht überschätzt werden. Selbst wenn die Besatzung nicht die Forts, wie es geschehen ist, gesprengt hätte, so würde durch die Uebergabe aus Przemysl noch immer nicht eine russische Festung werden, denn ein unverproviantiertes Przemysl ist eben keine Festung, und es kann bei den gewaltigen Anforderungen, welche die Versorgung der russischen Frontarmeen an die Leistung der russischen Bahnen stellt, sehr bezweifelt werden, ob es möglich sein wird, die großen Mengen, welche zur Verproviantierung einer Lagerfestung gehören, gegenwärtig auf den Bahnen heranzubringen. Die Wirkung, die **in Betracht kommt**, liegt darin, daß eine Belagerungsarmee, die **drei russische Armeekorps** ausmachen dürfte, für andere Aufgaben frei wird.

Haag, 24. März. Nach Londoner Privatmeldungen sollen von der Przemysler Belagerungsarmee **50 000 Mann über Tarnow gegen Krakau, 40 000 Mann** zu den russischen Truppen **am Dukla- und am Uszoz-Passe geworfen** werden. In Przemysl hätten die Russen keinerlei noch gebrauchsfähige Munition und **134 vernichtete Geschütze** gefunden. Auch seien die Festungswerke vorläufig unbrauchbar.

Der Kampf um die Dardanellen.

Nicht genügend Lazarette!

London, 25. März. „Daily Telegraph" meldet aus Malta: Der Gouverneur sagte in einer Mitteilung an die Bevölkerung, daß die Lazarette des Heeres und der Flotte 3000 Mann kaum aufnehmen könnten, möglicherweise werde aber die Zahl der Verwundeten höher sein. Er fordert deshalb die Bewohner der Insel auf, bei der Fürsorge für die Verwundeten zu helfen, indem sie Leichtverwundete und Rekonvaleszenten in ihre Häuser aufnehmen. Außerdem seien 500 kranke (?) Soldaten von Aegypten hierher unterwegs.

Das „schlechte Wetter".

London, 24. März. „Times" melden aus Tenedos: Ein heftiger Nordoststurm **macht seit drei Tagen Unternehmungen zur See unmöglich.** Man vermutet, daß **die Türken dadurch in den Stand gesetzt werden, die beschädigten Batterien wiederherzustellen.** Zehn Schlachtschiffe liegen bei der Insel vor Anker.

Die Verteidigung Konstantinopels.

Sofia, 22. März. Der Kambana wird aus Stambul gemeldet, daß die Straßen zu beiden Ufern der Marmara **von mindestens 18 türkischen Divisionen** besetzt und durch Anlage von starken Sperrforts mit schweren Geschützen auch gegen jeden Landungsversuch geschützt würden. Die sieben Prinzen-Inseln dicht vor Stambul werden von 30 000 Mann verteidigt und befestigt. Ringsum Konstantinopel wurden starke Schanzwerke angelegt.

Der Untergang der Linienschiffe.

Wie der „Bouvet" sank.

London, 24. März. „Daily News" meldet aus Tenedos über den Untergang der Kriegsschiffe: **„Bouvet"** neigte sich, nachdem das Schiff auf eine Mine gelaufen war, nach Steuerbord über. Binnen 45 Sekunden beschrieb es einen Bogen von 45 Grad. Dichter Rauch und Flammen, die hoch aufschlagen, entzogen das Schiff fast ganz dem Anblick. Dann kam das Schiff **mit schnellem Ruck ganz auf die Seite**, so daß der Mastkorb das Wasser berührte. Das Heck tauchte unter Wasser. **Eine halbe Minute später verschwand das Schiff in die Tiefe.**

Paris, 24. März. Ein überlebender Matrose vom „Bouvet" gibt über den Untergang des Panzers folgende Schilderung: Der „Bouvet" drang mit der größten Geschwindigkeit in das Innere der Meerenge ein. Wir begannen sofort das Fort Hamidieh zu beschießen, dessen Kanonen unser Feuer heftig erwiderten und **sich schnell einschossen.** Der „Bouvet" wurde mehrmals getroffen und schwer beschädigt. Ich befand mich unter der Kommandobrücke. Kaum hatte der Kommandant den Befehl gegeben, die Richtung des Schiffes zu ändern, als ich **ein fürchterliches Krachen** vernahm, welches durch eine **Explosion zwischen den Schotten** hervorgerufen wurde. Der „Bouvet" begann sofort zu sinken, einen großen Teil der Besatzung mit in die Tiefe nehmend, während das türkische Fort die Beschießung des Panzers fortsetzte. Ein englisches Boot rettete mich.

Wie „Irresistible", „Ocean" und „Gaulois" erledigt wurden.

London, 24. März. „Daily News" meldet: Die **„Irresistible"** wurde **mittschiffs getroffen.** Die Maschinen wurden zerstört. Die Maschinisten hatten am meisten Tote. Während die Boote, die nach Minen ausschauten, mit der Rettung der Mannschaft beschäftigt waren, wurden sie von türkischen Geschützen wütend beschossen. (Natürlich!) Die „Irresistible" blieb hilflos wie ein Klotz liegen. — **„Ocean"** sank schnell nach der Explosion des Magazins, die das ganze Schiff zu einem Wrack machte. — **„Gaulois"** wurde am Bug **durch ein Torpedo oder eine Granate getroffen**, so daß das Wasser schnell einströmte. Das Schiff wurde bei einer Insel an der Mündung der Meerenge auf Strand gebracht.

Die artilleristischen Erfolge der Türken.

Geschützverluste der Angreifer.

Berlin, 24. März. Der Sonderberichterstatter der „Voss. Ztg." meldet aus den Dardanellen: Erst jetzt, da auch die Berichte des Feindes vorliegen, die die hiesigen Feststellungen bestätigen, lassen sich die Verluste der Verbündeten ganz übersehen. Daß die Verbündeten **vier Linienschiffe und zwei Zerstörer verloren**, ist ja bereits eine unantastbare Tatsache. Es ist aber auch wichtig, festzustellen, in welchem Maße **ihre Angriffskräfte durch Geschützverluste geschwächt** worden sind. Eine gewissenhafte Aufstellung ergibt, daß der Feind 134 **Geschütze** am 18. März eingebüßt hat. Davon sind 14 30,5-Ztm.-,

Landesbibliothek Oldenburg

2 27,4 Ztm.=, 24 15 Ztm.=, 18 14=Ztm.=, 16 10 Ztm.=, 26 7,6 Ztm.= und 34 4,7=Ztm.=Geschütze. Das ist ein bedeutender Prozentsatz aller an diesem Tage im Feuer gewesenen Geschütze, der die Aussichten der Verteidigung erheblich bessert. So haben die Verbündeten allen Grund, den 18. März als einen dies ater anzusehen. **Gegen die ungeheuere artilleristische Uebermacht,** die durch die Riesengeschütze der „Queen Elizabeth“ stark potenziert wurde, **haben die Forts standgehalten.** Eine unvergleichliche, rühmenswerte Leistung, die in der militärischen Welt nicht ohne Eindruck bleiben wird. Muß man doch bedenken, daß die Verbündeten 1200 Tote verloren, die Türken dagegen nur etwa 20.

Eine bestätigende Meldung.

Dardanellen, 24. März. Nach hier gemachten Aufstellungen sind die Verluste des Feindes am 18. März **auf 134 Geschütze und 1200 Tote zu schätzen,** darunter allein 50 Tote auf dem Schlachtkreuzer „Inflexible“.

Die Zielsicherheit der Türken.

Genf, 24. März. Das zum Ersatz des „Gaulois“ bestimmte französische Linienschiff „Jauréguiberry“ wird Ende dieser Woche vor den Dardanellen erwartet. Der Kommandant des „Gaulois“ erklärte, **daß die sehr starke Artillerie des Forts Dardanos seinem Schiffe den schlimmsten Schaden zufügte.** Der „Gaulois“ bekam sieben Treffer.

Küstenartillerie und Schiffsartillerie.

Der „Weser=Ztg.“ wird geschrieben:

Der bisherige Verlauf der Dardanellenaktion hat unzweifelhaft die praktisch und theoretisch bereits feststehende Ueberlegenheit der Küstenbatterien gegenüber der Schiffsartillerie auch schwersten Kalibers von neuem erwiesen. Es geht dies zunächst aus der Tatsache hervor, daß in den Landbatterien **Steilfeuergeschütze, also Haubitzen und Mörser,** Verwendung finden, die sich dem Auge des Feindes entziehen können, während die feindlichen Schiffe auf dem Wasser dem Beobachter eine stets sichtbare Zielfläche bieten. Da die Armierung der englischen und der französischen Schiffe allgemein bekannt ist, so hat man sich auch ein Bild von der Wirkung der Schiffsgeschütze machen können, die stets **nur Kanonen sind, also Geschosse mit flacher Flugbahn verfeuern,** die zum Kampf gegen andere Schiffe, also im wesentlichen gegen senkrechte Panzerziele, dienen sollen. Ein weiterer Nachteil der Schiffsartillerie besteht darin, daß die **Munitionsausrüstung,** die auf dem Schiff mitgenommen wird, naturgemäß nur eine beschränkte ist (höchstens etwa 150 Schuß für das Geschütz), während die Munitionszufuhr zu den Küstenbatterien unbeschränkt ist. — Kämpfen die Schiffsgeschütze nur gegen einen Gegner, der nicht sichtbar und vor allem in der Lage ist, seine Aufstellung ohne Wissen des Feindes zu verändern, so kann das Schiff beim Feuern nur durch Kreuzen ausweichen, wodurch aber wieder das eigene Schießen erheblich unsicherer wird. Aus den letzten Berichten wissen wir, daß die Verteidiger der Dardanellen ihre Steilfeuergeschütze beweglich gemacht haben, daß die Mörser und Haubitzen auf Schienen laufen und so in der Lage sind, an bedrohten Punkten überraschend aufzutreten. Vermutlich wird auch gegebenenfalls von dem Verfahren Gebrauch gemacht werden, wie es an der Westfront üblich ist: Man baut, wenn der Feind Treffresultate haben sollte, ganze Batterien einfach ab und stellt sie an einer andern Stelle wieder auf. Ein besonderer Vorzug der Küstenartillerie besteht noch darin, daß die Geschosse der Steilfeuergeschütze von oben her das Deck des Schiffes treffen, dessen Panzerung verhältnismäßig dünn ist. Es können somit **die verwundbarsten Teile des Schiffes leicht erreicht werden.** Der Verlust von 128 Mann auf dem englischen Dreadnought „Inflexible“ ist wohl ein Beweis dafür, wie solche Treffer wirken können. Schließlich ist **auch nicht zu vergessen, daß die Lebensdauer der schweren Schiffsgeschütze vom 30,5=Ztm.=Kaliber aufwärts** nur eine recht beschränkte ist. Wenn die Engländer und Franzosen weiter so Munitionsverschwendung treiben, wie sie es **bisher getan haben,** so muß dies zu einer Einbuße der Treffgenauigkeit bezw. zu allmählich eintretender Unbrauchbarkeit der schweren Geschütze führen. Weiter wird das Einschießen der Landbatterien durch das Einschlagen der Geschosse in das Wasser erleichtert. Sie befinden sich daher eigentlich in allen Punkten im Vorteil, der nur bei den sichtbaren Kanonenbatterien am Lande, die gleichfalls wie Schiffsgeschütze mit gestreckter Flugbahn verfeuern, sich verringert.

Der Zankapfel Konstantinopel.

Petersburg, 24. März. „Rjetsch“ polemisiert gegen **den englischen Minister des Auswärtigen Sir Grey,** weil er im Unterhause gesagt habe, der russische Minister habe in der Duma nichts davon gesagt, daß Rußland Konstantinopel besitzen wolle. **Sir Grey habe sich sehr schlau aus der Affäre gezogen.** In der Tat habe Ssasonow mit keinem Worte Konstantinopel erwähnt aus dem einfachen Grunde, weil er von Zargrad gesprochen habe. (!!!) Das ist bekanntlich der russische Name für Konstantinopel. Die russischen Ansprüche auf Zargrad seien für Sir Grey **unabweisbar.**

Petersburg, 24. März. Fürst Eugen Trubetzkoi **erhebt gegen die französische Presse den** Vorwurf, **daß** sie **bei dem Bombardement der Dardanellen** den Wunsch einer **„Neutralisierung der Meerengen“** geltend machte. Die Frage, so führt er in den „Rußkija Wjedomosti“ aus, und die Stellung Rußlands zu ihr müssen so klipp und klar dargestellt sein, daß gar kein Mißverständnis mehr aufkommen kann. Die russische Diplomatie hat in dieser Angelegenheit ihre ganze Energie zu entfalten; aber damit ihre Bemühungen vom Erfolge begleitet sind, **müssen unsere Freunde** sowohl, als unsere Gegner **ganz genau den Standpunkt kennen,** den das russische Volk hierbei einnimmt. Nur eine einzige Entscheidung vermag unsern Staatsinteressen zu entsprechen: **Konstantinopel und die Meerengen müssen russisch werden.** Jede andere Entscheidung ist für uns **unannehmbar.**

Der Raub griechischer Inseln.

London, 24. März. Die verbündeten Flotten haben **von den Inseln Lemnos, Tenedos, Imbros und Samothrake Besitz ergriffen.** Diese Besitznahme scheine jedoch nur provisorisch zu sein, denn, wie die Meldung weiter ausführt, soll über das fernere Schicksal der Inseln erst beim Friedensschluß die endgültige Entscheidung fallen.

Der Handelskrieg.

Wirkungen des U.=Bootskrieges.

Die englische Lebensmitteleinfuhr aus Holland unterbrochen.

Haag, 24. März. Durch das Anhalten der mit Lebensmitteln nach England bestimmten holländischen Dampfer ist der **Handelsverkehr Hollands mit England nahezu völlig zum Stillstand gekommen.** Eier=, Käse= und Fleischexporteure haben ihre Lieferungen nach England einstellen müssen. **Die holländischen Schiffahrtsgesellschaften nehmen keine Lebensmittel mehr für England an.** Mehrere deutschfeindliche Blätter fordern die Regierung zu möglichst scharfem Protest gegen die Aufbringung der Dampfer auf, doch scheinen die bisherigen Ergebnisse der eingeleiteten Untersuchung über den Grund der Dampferanhaltung der Regierung noch keine Möglichkeit zu geben, eine Protestnote zu überreichen.

Das abschreckende Beispiel der „Batavier 5“ und „Zaanstroom“.

Amsterdam, 25. März. Wie die Blätter melden, werden die Postdampfer der Dampfschiffahrtsgesellschaft „Zeeland“ **keine Engländer, Belgier, Russen oder Franzosen** im Alter von 18 bis 45 Jahren **mehr befördern.**

Steigende Heuerlöhne.

Kristiania, 24. März. Das Ergebnis der nunmehr beendeten Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverein der Reeder und den beiden Vertretern des norwegischen Steuermannsverbandes war, daß **allen Steuerleuten** der die Küstenfahrt besorgenden Dampfschiffe **eine Zulage von 10 Prozent** gewährt wurde.

Das Ränkespiel der Diplomaten.

Ein „erweiterter“ Protest.

Mailand, 24. März. „Sera“ meldet aus Newyork: Der amerikanische Protest gegen die englischen Maßnahmen wider den Seehandel Deutschlands ist in letzter Stunde auch **auf die angekündigten englisch=französischen Maßnahmen wider Oesterreich=Ungarn ausgedehnt** worden. „Unione“ erfährt, daß auch Italien gegen die versuchte Beschränkung seines Seeverkehrs nach Oesterreich=Ungarn scharfen Einspruch erheben wird.

Ausnahmen für Holland.

Rotterdam, 24. März. Die „Overzee Trust Maatschappy“ berichtet, England und Frankreich hätten zugesagt, **Ausnahmebestimmungen zuzulassen für Güter deutschen Ursprungs, die zum wirtschaftlichen Leben der niederländischen Kolonien unentbehrlich seien.** Solche Waren dürfen daher voraussichtlich in Zukunft unbehelligt aus Holland verschifft werden.

Deutsches Entgegenkommen.

Kopenhagen, 24. März. Die Verhandlungen **zwischen Schweden und Deutschland** über Aenderungen an den deutschen Konterbande=Bestimmungen haben zu wesentlichen Erleichterungen der deutschen Bestimmungen geführt. Vor allem dürfen in Zukunft **bearbeitete Hölzer** durch die Ostsee ausgeführt werden.

Die Minenseuche.

Kopenhagen, 24. März. Englische Minen sind an der dänischen Westküste durch die Stürme der letzten Tage angetrieben, an der Nordwestküste nicht weniger als fünf. Die Minen tragen englische Aufschrift und oben eine Kapsel mit gespannter Feder. Sie haben sich infolge des Sturmes teilweise in das Land eingegraben und können nicht unschädlich gemacht werden.

Der Krieg in der Luft.

Der Zeppelinausflug nach Paris.

Der Bombensegen.

Lyon, 24. März. Progrés meldet aus Paris: Die Behörden veröffentlichen folgende Statistik der in Paris und Umgebung gefundenen **Zeppelinbomben:** In St. Germain zwei Brandbomben und fünf Explosivbomben, in Courbevoie drei Eiplosivbomben, in Gennevilliers eine und im Gebiet von Neuilly zwei Explosivbomben, in Asnieres vier Brandbomben und fünf Explosivbo[...]ben, in Levallois=Perret zwei Explosivbomben und ei[...] Brandbombe, in St. Quen=Ceinture eine, in Engh[...] und Montmorency vier Explosivbomben, in Paris [...] Brandbomben, von denen nur drei Brände verursacht[...] welche schnell gelöscht werden konnten.

Das Angriffsmanöver.

Paris, 24. März. „Echo de Paris“ berichtet, [...] am Montagabend **Zeppeline zwei Gruppen** bildeten [...] Paris in weiterem Umkreise umflogen, ohne das [...] festigte Lager überfliegen zu können. Petit Pari[...] sagt, daß Zeppeline über Precy=sur=Oise, 48 Kilome[...] von Paris, gesehen worden seien.

Fliegerkämpfe.

Taube gegen Doppedecker.

Bergen op Zoom, 24. März. Heute vormittag [...] zwischen einer Taube und einem englischen Zweide[...] ein Luftkampf statt. **Der Zweidecker mußte niederge[...]** Die Flieger wurden interniert. Die Taube verfo[...] einen Kurs in westlicher Richtung.

Vlissingen, 24. März. Heute früh flog eine Ta[...] in großer Höhe über die Stadt, welcher ein Zw[...]decker folgte. Die Flugzeuge verschwanden schnell.

Der Fliegerkampf im Oberelsaß.

Basel, 24. März. Der Fliegerkampf, der sich So[...]tagabend zwischen Basel, Mühlhausen und Altkirch [...]spielte, hat sehr **große Dimensionen** angenommen. [...] Beobachter aus Basel schreibt darüber: Vier französi[...] Flieger operierten über der Höhe von Volkensberg. [...]mittelbar darauf wurden **vier deutsche Flieger** be[...]achtet, die aus der Richtung des Wiesentales kamen [...] sofort einen länger dauernden Kampf gegen die fran[...]sischen Flieger eröffneten, **die sehr bald die Richt[...] gegen die Vogesen einschlugen.** Es wurde kein Flugz[...] heruntergeschossen. Am Montagabend erschienen ab[...]mals mehrere französische Flieger über dem Oberels[...] Sie kreisten über St. Ludwig und wurden **von [...] deutschen Fliegern,** die über der Tüllinger Höhe ersch[...]nen, **verjagt.**

Der Fliegerangriff auf Freiburg.

Freiburg i. Br., 24. März. Die französischen Fl[...]ger, die auf Freiburg Bomben warfen und zum Land[...] gezwungen wurden, sind ein Artillerie= und ein Alpen[...]jägeroffizier. Die Flieger verloren infolge der Besch[...]ßung schon in Zähringen einen Teil des Schwanzsteuer[...] Bei Schallstadt (südwestlich von Freiburg) ließen sie a[...] eine Wiese eine Bombe fallen, die jedoch keinen Schad[...] anrichtete; offenbar wollten sie sich ihrer entledigen, u[...] dann so schnell wie möglich die Grenze zu erreichen.

Abgestürzt.

Amsterdam, 24. März. Bei einer Uebungsfah[...] auf dem Flugplatz Brookland ist der englische Flie[...] Kapitän Kane verunglückt. Er stürzte aus großer Hö[...] ab und **war sofort tot.**

Die Krise im fernen Osten.

Der Krieg unvermeidlich?

London, 24. März. Die letzten Meldungen a[...] Peking lauten **sehr bedrohlich.** Um am 25. März z[...] Ende zu kommen, überstürzen die Japaner den Lauf d[...] Verhandlungen dergestalt, daß die chinesischen Bevo[...]mächtigten nicht folgen können. Die Japaner gefalle[...] sich in einer **hochfahrenden und anmaßenden Tonar[...]** Die chinesische Presse hält einen **Krieg für unvermeidli[...]** und fordert die Regierung auf, das unerträgliche Gebar[...]ren der Japaner nicht zu dulden.

Ganz im Widerspruch hierzu steht folgende tenden[...]ziöse Meldung englischer Färbung, bei der der Wuns[...] nach Entspannung in der für England heiklen Krise d[...] Vater des Gedankens sein mag:

Eine chinesisch=japanische Einigung?

London, 24. März. Dem Reuter=Bureau zufol[...] macht die Konferenz zwischen den chinesischen und japa[...]nischen Vertretern in Peking nach den letzten Meldun[...]gen beträchtliche Fortschritte. **Vier von den sieben Fo[...]derungen betr. die Mandschurei wurden erledigt.**

Zum Schutze Pekings.

London, 24. März. „Daily Telegraph“ meldet a[...] Peking: **73 000 Mann chinesische Truppen mit 180 Ka[...]nonen** sind um die Hauptstadt zusammengezogen.

Japan wünscht keine Intervention.

Tokio, 24. März. Die amtliche Zeitung „Shog[...] Shimpo“ schreibt: Japan ist nach wie vor entschlossen[...] seine Angelegenheiten mit China **ohne Zuziehung dri[...]ter Mächte** zu erledigen. Japan lehnt alle Interve[...]tionsversuche ab und geht seine vorgeschriebenen We[...] bis zu Ende weiter.

Rußlands Stellung.

Petersburg, 24. März. Wie der „Kurier“ meldet[...] sind die russischen Vorstellungen in Tokio bisher unbe[...]friedigt geblieben. Die Petersburger Agentur verbrei[...]tet unterm 21. März eine Mitteilung, wonach **Rußland bei den Vorgängen in der Mandschurei nicht indifferent bleiben könne.**

Landesbibliothek Oldenburg

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine wirtschaftliche Großtat.

Bern, 24. März. Zu dem glänzenden Erfolge der deutschen Kriegsanleihe schreibt der „Berner Bund": Die erste Anleihe erregte Bewunderung, die zweite aber bedeutet sicherlich **ein Novum in der Weltgeschichte.** Daß nach neun Kriegsmonaten das Land imstande ist, neun Milliarden Mark aufzubringen, ist ein Ereignis, welches **von der Geschichte einst als wirtschaftliche Großtat verzeichnet** werden wird. Es zeigt, was bei glänzender Organisation mit geschlossener, fest und bestimmt auf das große Ziel gerichteter Tatkraft zu erreichen ist.

Ein trauriger Ruhm.

Amsterdam, 23. März. Die Reichstagsszene der Ledebour und Liebknecht findet nach dem „B. T." in der englischen Presse einen bezeichnenden Widerhall. Alle Blätter bringen Photographien der beiden „Berühmtheiten", von deren Bedeutung innerhalb der deutschen Politik sie sich märchenhafte Vorstellungen machen. — Einige Zeitungen widmen der Sache sogar Leitartikel. „Daily News" nehmen den Liebknechtschen Zwischenruf „Barbarei" auf und prophezeien unter dieser Ueberschrift, daß für die Historiker des deutschen Geisteslebens dieser Zeit diese Debatte ein Dokument „of first importance" sein wird.

Landsturmmann Karl Liebknecht.

Berlin, 24. März. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Karl Liebknecht, der seinerzeit bei den Pionieren seiner Militärpflicht genügt hat, ist nun nach der Vertagung des Reichstags **als Landsturmmann zu den Waffen einberufen** worden und gestern nach Lothringen abgereist, um sich dort bei der Armierungstruppe zu stellen.

Als Spionin verurteilt.

Paris, 24. März. Das Kriegsgericht zu Nancy hat die 31 Jahre alte Frau Margarete Schmidt aus Thiaucourt wegen Spionage zum Tode verurteilt.

Holland.

Ein plumper Köderversuch.

Wien, 24. März. Die hiesige Arbeiterzeitung veröffentlicht einen Amsterdamer Brief, aus dem hervorzugehen scheint, daß England Holland mit der **Hoffnung auf Flandern, besonders auf Antwerpen,** zu ködern versuche.

Frankreich.

König Albert in Paris.

Lyon, 24. März. König Albert von Belgien begab sich inkognito am 18. März nach Paris und brachte dort den ganzen Tag zu. Er kehrte am Abend nach Belgien zurück.

Großbritannien.

Die englische Streikkrise.

London, 25. März. In einer gestern unter dem Vorsitz von Sir Asquith abgehaltenen Konferenz ist **eine Einigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern** der technischen und Schiffsbauindustrie in den Bezirken am Kanal von Bristol und in Süd-Wales **über verschiedene Streitfragen erzielt** worden.

London, 25. März. Die „Times" meldet aus Liverpool: **Lord Kitcheners Aufruf** an die Dockarbeiter in Liverpool und Birkenhead, auch am Sonnabend zu arbeiten, hat **bisher keinen Erfolg** gehabt. Die Gewerkschaftsbeamten veranstalten Versammlungen, in welchen sie die Arbeiter zum Nachgeben zu überreden suchen. Die Gewerkschaft **sieht die Lage als sehr ernst an.**

Kohlenknappheit in London.

Rotterdam, 23. März. Aus London wird gemeldet: **Das Leuchtgas,** das in London von der South-Metropolitan-Company geliefert wird, ist **teurer geworden.** In einem Rundschreiben der Gesellschaft an ihre Abnehmer verteidigt sie die Verteuerung mit dem enormen **Steigen der Kohlenpreise,** der mangelnden Kohlenzufuhr, der Kriegszulagen, die sie ihren Beamten gewähren mußte, und mit der Veränderung der Beleuchtungsweise.

Beschlagnahme der indischen Weizenvorräte.

London, 24. März. Die „Times" melden aus Bombay: Der Staatssekretär für den Handel kündigte im vizeköniglichen Rat an, daß die Regierung **sämtliche Weizenvorräte beschlagnahmen** wird. Nach Festsetzung der Preise und der notwendigen Mengen für den inländischen Verbrauch wird **der Ueberschuß nach England ausgeführt** werden. Der Profit an dem ausgeführten Weizen fällt dem Staat zu.

Echt englisch! Die Inder mögen hungern.

Rußland.

Väterchen wieder daheim.

Petersburg, 24. März. **Der Zar** ist heute nach Zarskoje Sselo zurückgekehrt.

Eine aufgedeckte Verschwörung.

Kopenhagen, 24. März. In Petersburg wurde der Polizeioffizier Dementkoff in seiner Wohnung verhaftet. Eine Haussuchung hatte eine groß angelegte **Verschwörung gegen das Leben einflußreicher Persönlichkeiten** ergeben. Eine ganze Reihe von Personen ist durch diese Entdeckung schwer kompromittiert. Dementkoff erhängte sich in seiner Zelle. Auf Grund der bei ihm vorgefundenen Briefschaften wurden auch zahlreiche Personen in Moskau, die an der Verschwörung beteiligt gewesen sein sollen, verhaftet. Ferner soll die Polizei in Petersburg ein umfangreiches Bombenlager und eine Herstellungswerkstätte für Bomben entdeckt und beschlagnahmt haben.

Rußland braucht Soldaten.

Kopenhagen, 23. März. „Politiken" melden aus Petersburg: Nachdem die drei letzten Jahrgänge der russischen Reichswehr zum 1. April einberufen sind, veröffentlicht die Regierung einen Ukas des Zaren, nach dem die **Ausmusterung aller Zurückgestellten und vorübergehend Untauglichen** zum 28. April russischen Stils angeordnet wird.

Kohlennot in Petersburg.

Petersburg, 23. März. Die Verwaltung der städtischen Straßenbahnen in Petersburg weist in einem amtlichen Bericht an das Stadthaupt darauf hin, daß mit den vorhandenen Kohlenbeständen **die elektrischen Straßenbahnen nur bis etwa Mitte März in Betrieb bleiben** können. Das Stadthaupt ordnete die Ueberweisung eines Teiles der Kohlenbestände der Gaswerke an die Straßenbahnverwaltung an. Außer der bereits jetzt erfolgten Einschränkung der Straßenbeleuchtung Petersburgs steht dieser Tage eine weitere Einschränkung bevor.

Flußverseuchung durch russische Hospitäler.

Petersburg, 23. März. „Nowoje Wremja" meldet: In der dicht bevölkerten Ortschaft Slawjansk, einer Station der Bahn Petersburg-Moskau ist **eine Typhusepidemie ausgebrochen.** Die Entstehungsursache bilden Abflüsse aus Hospitälern in Zarskoje-Sselo, die die Flußgebiete um Petersburg verseuchten.

Vereinigte Staaten.

Amerikanische Geschäftsneutralität.

Washington, 24. März. Das Handelsdepartement teilt mit, daß in den ersten sieben Kriegsmonaten **Kriegsmaterial und Proviant an die Armeen der Alliierten im Werte von 296 631 400 Dollars ausgeführt** wurden. Die Getreideausfuhr betrug 301 355 000 Doll. gegen 111 583 000 Dollars im Vorjahre. Die Ausfuhr an Explosivstoffen betrug 9 258 000 Dollars, an Feuerwaffen 5 863 000 Dollars, an Sätteln und Pferdezeug 6 126 000 Dollars, an Fleisch 11 100 000 Doll., an Zucker 18 333 000 Dollars, an Wollstoffen 13 000 000 Dollars, an Baumwollstoffen 6 997 000 Dollars, an Automobilen und Motorwagen 11 000 000 Dollars.

Vom Kriege.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 24. März. Amtlich wird bekanntgegeben: 24. März. 1915. Am westlichen Karpathenabschnitt hat sich an der Front bis zum Uzsoker Paß eine Schlacht entwickelt, die mit großer Heftigkeit andauert. Starke russische Kräfte gingen zum Angriff über. Um die Höhenstellungen wird erbittert gekämpft.

Zwischen Pruth und Dnjestr kam es im nördlichsten Teile der Bukowina zu mehreren Gefechten, in denen der Feind aus einigen Orten vertrieben wurde und gegen die Grenze zurückweichen mußte. Die nördlich Czernowitz jenseits des Pruth liegenden Ortschaften, die dem Feind als Basis für Unternehmungen gegen die Stadt dienten, sind vom Gegner gesäubert.

In Polen und West-Galizien keine Veränderung. Die bei Otfinow am unteren Dunajetz eingebaute Kriegsbrücke der Russen wurde gestern durch unsere Artillerie zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Gefechten auf den Maas-Höhen, südöstlich von Verdun und am Hartmannsweilerkopf, die noch andauern, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südöstlich von Augustow, sowie bei Jednorozek, nordöstlich von Prasznysz, wurden abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Im gestrigen Tagesbericht der obersten Heeresleitung wolle man im ersten Absatz unter „Oestlicher Kriegsschauplatz" lesen: erbeuteten 3 Geschütze, 3 Maschinengewehre usw. (statt 5 Geschütze). D. Red.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 25. März. (Amtlich.) Der „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht folgenden, an den Reichskanzler gerichteten Allerhöchsten Erlaß:

„In dem alle Erwartungen übertreffenden, in der Finanzgeschichte aller Zeiten beispiellosen Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe sehe ich die Bekundung des zu jedem Opfer und jeder Leistung entschlossenen Siegeswillens und der gottvertrauenden Siegeszuversicht des deutschen Volkes. Mein kaiserlicher Dank gilt allen, die zu dem großen Erfolge beigetragen haben. Wie die ruhmreichen Taten meines Heeres und meiner Flotte erfüllt mich dieser Sieg der Daheimgebliebenen mit Freude und ich bin stolz, in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein.

Ich ersuche Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Großes Hauptquartier, 24. März 1915.

gez. Wilhelm I. R.

Ein Trost im Leide.

Wien, 25. März. Das „Neue Wiener Tageblatt" bespricht den in dem deutschen Generalstabsbericht ausgesprochenen **Dank des deutschen Heeres** an die Besatzung von Przemysl und sagt: „Diese Worte, die der Freund zum Freunde, der Bruder zum Bruder spricht, **sollen nicht vergessen sein,** nicht in den Tagen der Schlacht und nicht in der Zeit, da Ruhe und Frieden wieder eingekehrt sein werden."

Die Ernte eines deutschen U-Bootes.

London, 25. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Fecamp vom 22. März: Wie hier verlautet, ist die Bark „Jaque-Couer" auf der Fahrt nach Neu-Fundland am 14. März 85 Seemeilen von Liscard von einem deutschen U-Boot, das fünf englische Schiffe versenkt hatte, angerufen und ersucht worden, die Mannschaft eines durch einen Torpedo versenkten englischen Dampfers an Bord zu nehmen. Der französische Kapitän nahm die Mannschaft auf und erhielt die Erlaubnis, weiter zu fahren und gab die englische Mannschaft später an einen englischen Dampfer ab.

Eine Reuter-Lüge.

London, 25. März. Gegenüber der Meldung des Reuter-Bureaus aus Las Palmas vom 16. März, daß **der deutsche Dampfer „Macedonia"** während der Abwesenheit des Wachtschiffes abgefahren sei, erfährt der Korrespondent der „Times" in Madrid, daß diese Nachricht **unrichtig** sei und daß **die „Macedonia" noch im Hafen liege.**

Reuter hatte die „Macedonia" wenige Tage nach ihrem angeblichen Entkommen schon durch einen englischen Dampfer „kapern lassen"! D. Red.

Reuter wieder einmal Lügen gestraft.

London, 25. März. Das Reuter-Bureau ist **von der italienischen Botschaft** ermächtigt, festzustellen, **daß keine Bestätigung** für die in den letzten Tagen von der (Reuter-) Presse gebrachten Gerüchte über Einstellung des Verkehrs Italiens mit Deutschland oder über Bewegungen des Heeres und der Flotte oder über eine Aenderung der italienischen Politik vorliegt. Es wird erklärt, daß **Italiens Standpunkt heute derselbe sei, wie früher.**

Beschlagnahme deutscher Waren.

Stockholm, 24. März. Der Generalgouverneur **von Finnland** hat die in Finnland lagernden Waren deutschen und österreichisch-ungarischen Ursprungs **im Werte von über vier Millionen Rubel** mit Beschlag belegen lassen.

Die Indemnitätsbill angenommen.

London, 25. März. Das Reuter-Bureau meldet aus Kapstadt (Südafrika), daß das Abgeordnetenhaus die Indemnitätsbill und den Zusatzantrag Smuth, **daß die Todesstrafe für die Rebellen nicht angewendet werden soll, einstimmig angenommen** habe.

Die Regierung des Verräters Botha fürchtet also doch ein neues Aufflammen des Hasses gegen England, wenn das Schicksal eines Fourie verallgemeinert werden würde.

Ein amerikanischer Kommandant ertrunken. Konstantinopel, 21. März. Bricker, der Kommandant des hier stationierten amerikanischen Kreuzers „Scorpion", bis vor kurzem Marineattachee in Paris, ist mit drei Mann seiner Besatzung auf einer Dampfpinasse, welche am Eingang des Bosporus vom Südsturm ergriffen wurde, untergegangen. Der tragische Tod des hochbefähigten Offiziers erregt allgemeine Teilnahme.

Ein Waldbrand. Brüssel, 24. März. Wie die Blätter melden, brach in Wepion bei Namur ein Waldbrand aus, der großen Umfang anzunehmen drohte. Das Feuer wurde aber dank dem **Eingreifen deutscher Landsturmmänner** bald gelöscht, so daß nur einige Hektare Wald zerstört wurden.

Landesbibliothek Oldenburg

Eier=

farben, giftfrei, in Paketen,
pr. Stück 5 Pfg.
Osterapapier, Quedlinorpapier
erhältlich in der
Kreuz-Drogerie.

Jeder Familie. — Jedem Verein. — Jedermann empfohlen!
Sven Hedin
„Ein Volk in Waffen"
191 Seiten. — Preis nur 1 Mk.
W. Hintzen
in Oldenburg.

Hochfeiner
Schweizer Käse
1 Pfund 1,10 Mk.
J. H. Cassens.

Heute abend
Schellfische, Bratschellfische, Schollen.
Scheidemann.

Empfehle prima
Rindertalg,
ausgelassen in 5 Pfund-Riegeln, pr. Pfd. 1,10 Mk., sowie prima
hiesiges Schweineschmalz
pr. Pfund 1,45 Mark.
Julius Levy.
Jever, Schlosserstraße.

Dammhecken, Drehhecken und Rollbäume.
Am Markt. M. Klottke.
Ackerschlitten. D. O.

Sämereien,
ausgewählte Sorten, in bester Beschaffenheit, aus der Samenhandlung von **Wilh. Hinrichs, Jever,** empfehlen:
Th. Albers, Garms.
Frau A. Athen, Horumersiel.
Th. Bühring, Tettens.
Johanne Cassens, Carolinensiel.
H. Duneka, Wangeroog.
Immohr, Siebetshaus.
B. Lübben, Fedderwarden.
J. Ohmstede, Förrien.
H. F. Theile, Schortens.
Joh. Tiarks, Hooksiel.
Aug. Windels, Jever, Rosenstraße.

---

1. Kriegsanleihe von 1914.
Die Stücke sind jetzt angekommen und können an unserer Kasse in Empfang genommen werden.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank Filiale Jever.

Am heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung und mein Geschäftslokal nach
Rennplatz Nr. 3
(Grashauseralle),
im Hause des Fräulein Taddicken.
Aug. Blikslager,
Rechnungssteller
und
Landkrankenkassen-Rechnungsführer.

Die neuesten
Taschentücher
sind eingetroffen.
Die Auswahl ist so reich in
Konfirmationsgeschenken,
als:
Stickereitücher
in echt Madeira — echt Schweizer und Handmaschine
von 16 Pfg. bis 3 Mark pr. Stück.
Batisttücher
mit Hohlsaum in schlicht und mit Buchstaben
von 11 Pfg. bis 1,05 Mark pr. Stück.
Gebrauchstücher
in Reinleinen — Halbleinen
und gebrauchsfertig mit Buchstaben und ohne Buchstaben.
Neuestraße. Julius Quedens.

Konfirmationskarten in großer Auswahl. — Konfirmations-Glasbilder. — Gesangbücher.
Gr. Burgstr. 5. **F. Krützfeldt.**

Großherzog Friedrich August-Marsch.
Neu! — Grosser Schlager!
Klavierausgabe. Mit Höchster Genehmigung Sr. K. H. des Großherzogs von Oldenburg. — Text von G. Weyen. Musik von P. Rosengarten. — Preis 1,50 Mark. — Zu haben bei
Jever, Gr. Burgstr. 5. F. Krützfeldt,
Papierhandlung und Druckerei.

Total-Ausverkauf
des
Schuhwarenlagers.
Die noch am Lager befindlichen Knopf- u. Schnürstiefel und Halbschuhe, sowie Haus- und Spangenschuhe in kleinen Nummern, ferner Erstlingsschuhe werden billig abgegeben.
Ad. Stoffers.

Kriegerverein Cleverns.
Sonntag den 28. d. Mts. abends 7 Uhr
Versammlung
beim Kamerad. Jacobs in Cleverns.
Tagesordnung: Aufnahme neuer Mitglieder. Sonstiges.
Um allseitiges Erscheinen bittet der Vorstand.

Generalversammlung
des Turnvereins **Ostheim,** Oitiem, Sonnabend den 27. d. M. abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. Der Vorstand.

Bürgerverein Sillenstede.
Versammlung
Sonntag den 28. März abends 8 Uhr bei Mitglied Gembler, Moorhausen. D. V.

Bürgerverein Sengwarden.
Versammlung
Sonntag den 28. März abds. 7 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Empfehle täglich
frisches Schweinefleisch
sowie zum Sonntag
fettes Kalbfleisch.
Jacob Feilmann, Hopfenzaun.

Zentrifugen-Butter.
J. H. Cassens.

Volksverein Wach auf, Jever.
Nachruf.
Es starb den Heldentod fürs Vaterland auf dem Kriegsschauplatze in Galizien unser Freund, der Maurer, Pionier
Ludwig Theesen.
Ehr seinem Andenken!
Der Vorstand.

Dem Krieger- und Frauenverein Cleverns, sowie allen, die mich im Felde mit Liebesgaben erfreuten, meinen herzlichsten Dank; ferner sende ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die herzlichsten Grüße aus Flandern.
Menno Meenken,
1. leichte Proviant-Kolonne,
15. Armeekorps.

Familien-Anzeigen.

Geburtsanzeige.

Dankbaren Herzens zeigt die Geburt eines kräftigen Jungen an
Frau Johanne Redelfs geb. Janßen.
Sande, 23. März 1915.

Todesanzeigen.

Empfing heute die für mich und meine beiden unmündigen Kindern sowie für seinen alten Vater tief traurige Nachricht, daß mein innig geliebter Mann, unser treu sorgender Vater sowie seines alten Vaters treue Stütze,
der Maurer
Ludwig Theesen,
im Alter von 32 Jahren am 15. März in Rozanhnic in Galizien den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.
Ruhe sanft in fremder Erde!
Frau Wwe. Theesen nebst Kindern,
Hinrich Theesen als Vater.
Jever, 24. März 1915.

Heute erhielten wir die die sehr traurige Nachricht, daß unser lieber guter unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Willy Dierks
am 17. dieses Monats fern von der Heimat in seinem 25. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland nördlich von Perthes fand.
Die tief betrübten Eltern nebst Bruder, Schwestern, Schwäger und Schwägerin.
Hohenkirchen, Bahnhof, 24. März 1915.

Heute nacht 12½ Uhr wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager,
der Landwirt
Heinrich Duden,
von seinem langen Leiden im 47. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.
In tiefer Trauer
die Angehörigen.
Sillenstede, Bohlenberge, Sengwarden,
1915 März 23.
† † †
Beerdigung Freitagnachmittag 4 Uhr auf dem Friedhofe in Sillenstede.

Am 13. März fiel beim Sturmangriff auf Bally unser innigst geliebter Bruder, Schwager und Onkel
Hinrich Behrens
im blühenden Alter von noch nicht 21 Jahren, was wir auch im Namen seines zurzeit im Felde stehenden Bruders schmerzerfüllt zur Anzeige bringen.
Familie Behrens.
Altgarmssiel.

Du ruhest jetzt in stillem Frieden
In fremder Erd' im Feindesland,
Du bist zu früh von uns geschieden,
Doch war's Dein Los fürs Vaterland.

Heute entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe kleine
Else
im Alter von 4 Jahren 8 Monaten.
In tiefer Trauer
J. Brakenhoff und Frau nebst Kindern
Oestringfelde,
24. März 1915.
† † †
Die Beerdigung findet Montag den 29. März nachmittags 3 Uhr auf dem Kirchhofe zu Schortens statt.

Heute morgen 3 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden mein geliebter Mann, meiner zwei kleinen Kinder treu sorgender Vater, unser lieber Sohn und Bruder,
der Landwirt
Heicke Cordes,
in seinem vollendeten 35. Lebensjahre.
Die trauernde Witwe Margarete Cordes geb. Eilts nebst Mutter und Angehörigen.
Horsten, 23. März 1915.
† † †
Die Beerdigung findet statt Sonnabend den 27. März nachmittags 5 Uhr auf dem hiesigen Friedhofe.

Danksagungen.

Für erwiesene Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Entschlafenen herzlichen Dank.
Jever. Familie Ahlrichs.

Allen denen, die uns zu dem schweren Verlust unseres für sein Vaterland gefallenen lieben, unvergeßlichen Friedrich ihre werte Teilnahme bekundet haben, unsern tief gefühlten Dank.
Familie Wilken u. Meenen.
Neuender-Altengroden, Brantsstätte, Rüstringen, Grüne i. Westf., Sanderahm, Zetelermarsch.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.
Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 72. 125. Jahrgang. Zweites Blatt Freitag, 26. März 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 25. März.

r. **Lichtbildervortrag über die Feldpost.** Dem Handels- und Gewerbeverein ist es gelungen, Postassistent Engel aus Dortmund für einen öffentlichen Vortrag zu gewinnen, welcher dem Publikum Gelegenheit geben soll, einen interessanten **Einblick in den Betrieb unserer Feldpost** zu bekommen. Der Vortrag wird durch eine große Anzahl vorzüglicher Lichtbilder ergänzt, welche die ganze Bearbeitung und Beförderung der Postsendungen bis zur Aushändigung an die Truppenteile im Bilde vorführen. Der Redner, dessen Vorträge in vielen Städten Nord- und Süddeutschlands großen Beifall gefunden haben, so daß solche teilweise bis 3 mal wiederholt wurden, gibt zudem aus eigener Erfahrung heraus wichtige **Winke und Ratschläge für Versender und Empfänger** und solche nicht nur im Interesse der Post, sondern im Interesse der Allgemeinheit. Der ganze Ertrag ist für Kriegshilfe bestimmt. Der Vortrag wird **Sonntag den 11. April** nachmittags 6 Uhr stattfinden und so zeitig beendet sein, daß die Abendzüge nach auswärts bequem zu erreichen sind.

r. **Osterpakete.** Das Reichspostamt macht bekannt: Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 29. März bis einschließlich 3. April im inneren deutschen Verkehr **nicht gestattet.**"

---

§ **Oldenburg,** 24. März. Der **Ausbleib einer größeren Menge rumänischer Gerste** hatte in den Kreisen der Landwirte unseres Herzogtums etwas Mißstimmung gegenüber dem Vorstande der Landwirtschaftskammer ausgelöst. In der sich an die Kammerversammlung am Montag anschließenden vertraulichen Sitzung hat der Vorstand nun die Gründe dafür klargelegt, weswegen die zunächst geplante Einfuhr rumänischer Gerste in größerem Umfange unterblieben ist. Die Auseinandersetzungen hatten zur Folge, daß die Landwirtschaftskammer dem Vorstande ihr volles Vertrauen aussprach. — **Die Vollversammlung der Handelskammer** am kommenden Montag wird u. a. einen 1. Vorsitzenden zu wählen haben, da der bisherige Inhaber dieses Amtes, Geh. Kommerzienrat Schultze, zurücktreten mußte. Er ist bekanntlich Direktor der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft, die ihren Sitz demnächst von Oldenburg verlegt. 2. Vorsitzender der Handelskammer ist Konsul H. D. Thyen-Brake. — **Die Bedeutung der Brotkarte.** Ein hies. Bäckermeister, der Brot verkaufte, ohne sich die Brotkarte vorzeigen zu lassen, wurde vom Schöffengericht zu 30 M Geldstrafe verurteilt. — Die **Wirkung des Krieges auf die Tätigkeit der Versuchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer** geht daraus hervor, daß in den sieben Monaten August bis Februar 3243 Proben weniger eingesandt wurden als im Jahre zuvor während dieser Zeit. Auch in der milchwirtschaftlichen Abteilung war ein großer Rückgang zu verzeichnen, nämlich 32 292 Proben weniger. Die Station büßte dadurch an Einnahmen die nennenswerte Summe von etwa 20 000 M ein.

* **Oldenburg,** 25. März. **Grabschändungen** sind in den letzten Tagen wiederholt auf dem Gertrudenkirchhofe beobachtet worden, leider konnten die Täter nicht ermittelt werden. — **Goldsammlung.** Die Kinder der Vorschule haben wieder 8000 M an Gold gesammelt. Sie hatten dafür heute einen freien Tag.

r. **Westerstede,** 25. März. **Der Körungskommission** wurden hier 8 Stiere vorgeführt. Davon wurden 4 angekört. Das vorgeführte Material war nicht besonders hervorragend.

* **Ocholt,** 25. März. **Bei einer Vieh-Auktion** erzielten dieser Tage Kühe bis 710 M, Quenen bis 750 M, Rindstiere bis 350 M, Kuhrinder bis 320 M, Rindochsen bis 240 M, Kuhkälber bis zu 280 M und Bullkälber bis 100 M. Für Heu wurde pro Zentner 4 M und für Stroh 2,70 M erzielt.

* **Garrel,** 24. März. **Eine erbärmliche Handlungsweise.** Wie das Amt Cloppenburg bekannt gibt, hat der Landwirt Peter Timmermann von hier mit Beihilfe seiner Ehefrau Angela geb. Boßmann zwei Zentner gedroschenen Roggen, einen Zentner gedroschenen Hafer und einen halben Zentner Roggenmehl am 1. Februar als vorhanden angegeben. Bei einer Haussuchung fand man: 896 Pfund gedroschenen Roggen, 647 Pfund gedroschenen Hafer, 190 Pfund Roggenschrotmehl, 125 Pfund gedroschenen ungereinigten Hafer und 40 Pfund Brot. Der größte Teil des Korns war in einem leeren Alkoven seitlich der Schlafkammer versteckt. Die Oeffnung zu dem Alkoven war mit Brettern vernagelt und mit alten Kleidungsstücken verhängt, so daß man hier einen weiteren Raum nicht ohne weiteres vermuten konnte. Einige Säcke mit Korn waren in einer fensterlosen Kammer unter alten Kleidern versteckt. „Die Eheleute Timmermann", schließt die öffentliche Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft, **„sehen schweren Strafen entgegen.** Sie haben die nicht gemeldeten Vorräte ohne die geringste Entschädigung abzugeben. **Ihre erbärmliche Handlungsweise findet den Abscheu und die Verachtung aller Patrioten."**

Aus den Nachbargebieten.

* **Wilhelmshaven,** 25. März. **Beförderung.** Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Stationschefs der Nordseestation beauftragte Vizeadmiral v. Krosigk ist unter Ernennung zum **Chef der Nordseestation zum Admiral befördert** worden. Er hat das Kommando der Nordseestation kurz vor Ausbruch des Krieges als Nachfolger des Admirals v. Heeringen übernommen. — **Der Ehrenbürgerbrief,** den die Stadt Wilhelmshaven dem früheren Chef der Marinestation der Nordsee, **Admiral Graf v. Baudissin** überreicht, war heute in der Kaiser Friedrich-Kunsthalle öffentlich ausgestellt.

✉ **Wilhelmshaven,** 24. März. **Die Sammlung zum Besten unserer Kämpfer in Flandern** anläßlich des Geburtstages des Kaisers haben, wie berichtet, rund 51 000 M erbracht. Hiervon sind rund 12 500 M von den Offizieren, Beamten, Angestellten und Arbeitern der Kaiserlichen Werft gesammelt worden. — **Wie groß der Wohnungsmangel** in Wilhelmshaven-Rüstringen gegenwärtig ist, beweist eine Anzeige in einer hiesigen Zeitung, nach der eine Belohnung von 20 M demjenigen zugesichert wird, der einem Wohnungssucher zum 1. April oder 1. Mai eine 4- oder 5-Zimmer-Wohnung nachweist.

* **Westgaste,** 24. März. **Schadenfeuer.** Ein Stubenbrand entstand im Hause Alleestraße 63. Das Feuer griff rasch um sich, so daß die östliche Hälfte des Hauses niederbrannte. Man nimmt an, daß das Feuer durch im Bratofen des Küchenherdes erhitzte Torfstücke, die Feuer fingen, entstanden ist.

* **Hannover,** 25. März. **Edle Stiftung.** Der kürzlich hier verstorbene Rentier Friedrich Willecke hat **der Blindenanstalt 500 000 M vermacht.** Ein Teil dieses Kapitals soll zur Erbauung eines Asyls für arbeitsunfähige Blinde verwandt werden; der Rest soll zur Verpflegung der in das Asyl aufgenommenen Personen dienen.

Rumäniens politische Stellung.

Minister Carp über Rumäniens Verhältnis zu Rußland.

Ueber den politisch hochbedeutsamen Artikel, den Carp in der „Woldawa" veröffentlicht und von dem wir bereits in der gestrigen Nummer kurz Notiz genommen haben, bringt die „Köln. Ztg." folgende ausführlichere Darstellung:

Carp wirft die Frage auf, ob Rumänien seinen Interessen mehr dient, wenn es mit dem Dreiverband geht oder wenn es zum Dreibund hält. Er stellt fest, daß Rumäniens wirtschaftliche Zukunft von den Donaumündungen abhängt. Wenn Rumänien eine Stellung einnimmt, die ihm Siebenbürgen verschafft, es aber der Donaumündungen beraubt, ist es verloren und Siebenbürgen mit ihm. Gelingt es ihm aber im Zusammengehn mit dem Dreibund, die Donau bis zum Dnjestr zu vervollständigen, so wird die Siebenbürger Frage von den künftigen Generationen leicht und ohne Konflikt mit Oesterreich-Ungarn gelöst werden. **Rumänien hat ja mit allen Balkanvölkern auch ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung der Neutralität der Dardanellen. Rußlands Interessen sind den rumänischen entgegengesetzt.** Deutschland dagegen hat auf der Londoner Konferenz Rumäniens Rechte auf die Donau siegreich unterstützt, und ihm verdankt Rumänien zum größten Teil seinen wirtschaftlichen Aufschwung. Deutschland braucht ebenfalls die Neutralität der Meerengen; deshalb sind die Interessen Rumäniens mit denen Deutschlands identisch und dadurch ebenso mit denjenigen Oesterreich-Ungarns. Zur Frage der rumänischen Neutralität weist Carp darauf hin, daß der Kronrat nicht die Neutralität Rumäniens, sondern das bewaffnete Abwarten beschlossen habe. Wenn der Krieg noch sechs Monate dauert, werde Rumänien seine bisherigen Schulden von einer Milliarde noch um 200 Millionen vermehren. Ein besiegtes Deutschland werde ihm nicht helfen können und wollen. Der Dreiverband werde selbst im Falle seines Sieges wegen seiner finanziellen Ueberlastung nicht helfen können. Trete Rumänien aber in Aktion und gewänne es Bassarabien, so würde es einen Machtzuwachs erhalten, der ihm gestatten würde, Armee und Budget in ihrer normalen Lage zu erhalten, und das dankbare Deutschland würde Rumänien die Liquidierung seiner finanziellen Lage erleichtern. Schließlich wirft der Verfasser noch die Frage auf: Was bietet Rußland und was bieten die Zentralmächte? Rußland verspricht die rumänischen Teile der Bukowina und Siebenbürgen, schweige über das Banat, über die Körösgegend, über Marmaros und beanspruche für sich das ganze Schwarze Meer mit den Meerengen. Dann werde die Bukowina bis zum Sereth russisch, Marmaros werde ebenfalls von Siebenbürgen losgelöst werden, das Banat werde an Serbien fallen und das Köröstal an Ungarn. Das slawische Eelement würde sich ausdehnen und Rumänien wie einen Reif umfassen. Rußland werde nur einen kleinen Teil Siebenbürgens und Rumänien Millionen von Rumänen und die wirtschaftliche Unabhängigkeit des Königreichs opfern. Der Dreibund biete dafür Bessarabien, also nahezu zwei Millionen Rumänen, sichere die Neutralität der Meerengen, das sei die wirtschaftliche Unabhängigkeit, und entferne von den rumänischen Grenzen den allslawischen Druck. Der Verfasser appelliert an die gesunde Vernunft der Rumänen zur Entscheidung über die Haltung, die ihnen ihre Ehre, ihre Interessn und ihre Dankbarkeit gebietet.

Verminderung der Schweinebestände.

Berlin, 24. März. Durch die Bundesratsverordnung vom 25. Februar sind für Schweine von 120 bis 200 Pfund Lebendgewicht feste Richtpreise bestimmt, die für den Fall einer Enteignung zugunsten der Gemeinden bei der Festsetzung des Uebernahmepreises zugrunde gelegt werden sollen. Diese Maßnahme hat bei manchen Schweinebesitzern die Besorgnis hervorgerufen, daß nunmehr die für die Gemeinden zur Sicherstellung von Fleischvorräten erforderlichen Schweine hauptsächlich durch Enteignung beschafft und den Besitzern ohne Rücksicht darauf entzogen werden, ob die Schweine zur Befriedigung des eigenen Fleischbedarfs oder zur Erhaltung der Zucht notwendig sind. Ferner ist angenommen, daß gegen eine Enteignung auch in den Fällen kein Schutz bestehe, in denen die Schweinebesitzer imstande sind, ihre Schweine ohne Inanspruchnahme von Kartoffelvorräten durchzufüttern. Die Befürchtungen sind unbegründet. Nach den für Preußen erlassenen Ausführungsvorschriften zu der Bundesratsverordnung können die **Enteignungsanträge von der Enteignungsbehörde** — d. i. in Landkreisen der Landrat — **abgelehnt** werden:

1. soweit die Schweine als **Zuchteber und Zuchtsauen** zur Erhaltung der Schweinezucht notwendig sind,

2. soweit dieSchweine Zuchten angehören, aus denen in letzter Zeit nachweisbar verhältnismäßig größere Mengen zu Zrchtzwecken abgegeben worden sind,

3. soweit die Schweine zur **Deckung des Fleischbedarfs des Besitzers** und seiner Haushaltungsangehörigen erforderlich und bestimmt sind,

4. soweit der Besitzer der Schweine nachweisbar imstande ist, sie mit **Stoffen** zu füttern, die **als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind.**

Die Gemeinden oder die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin, die für diese die Lieferung von Fleischkonserven übernimmt und den Ankauf von Schweinen vermittelt, werden auch bemüht sein, die erforderlichen Schweine weiterhin freihändig aufzukaufen. Eine Enteignung kommt erst in Frage, falls den Gemeinden die Erfüllung der ihnen obliegenden Zwangspflicht zur Aufspeicherung von Schweinefleisch-Dauerwaren infolge Mangels genügenden Angebots von Schweinen oder durch die Höhe der Preisforderungen außerordentlich erschwert oder unmöglich gemacht werden sollte. Im übrigen steht die bei einer etwaigen Einleitung der Enteignung von der zuständigen Stelle an den Besitzer gerichtete Aufforderung zur Ueberlassung der Schweine einer freihändigen Veräußerung der Schweine nicht entgegen, wenn die Veräußerung vor der Uebernahme durch den Enteignungsberechtigten und nachweislich zu Schlachtzwecken geschieht.

Bei der Festsetzung der Enteignungs-Richtpreise sind die Berliner Marktpreise von Ende Januar, dem Zeitpunkt des Erlasses der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Fleischvorräten durch die Gemeinden als Anhalt genommen. Zu beachten ist, daß sie für **den Abnahmeort** und für Schweine mittlerer Güte gelten.

Da die Richtpreise nur für das Enteignungsverfahren bestimmt sind und nicht die Bedeutung allgemeiner Höchstpreise haben, wird durch sie die Vereinbarung von höheren Preisen beim freihändigen Kauf nicht gehindert. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft, in deren Preisfestsetzungskommission landwirtschaftliche Sachverständige mitwirken, beabsichtigt dem Vernehmen nach, die Preise in der Weise zu regeln, daß diese für Schweine der niedrigeren Gewichtsklassen verhältnismäßig höher als für Schweine der oberen Gewichtsklassen bemessen werden.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Vergewaltigung der „Dresden" in neutralen Gewässern.

Der amtliche Bericht des Komandanten über den Untergang der „Dresden".

(Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Berlin, 24. März. (Amtlich.) Der Kommandant S. M. S. „Dresden", der mit der Besatzung des Schiffes an Bord eines chilenischen Kreuzers in Valparaiso eingetroffen ist, berichtet dienstlich folgendes:

Am 14. März vormittags lag S. M. S. „Dresden" zu Anker in der Cumberland-Bucht der Insel Juan-Fernandez. Hier wurde das Schiff von den englischen Kreuzern „Kent" und „Glasgow" und dem Hilfskreuzer „Orama" angegriffen. Der Angriff erfolgte aus einer Richtung, in der S. M. S. „Dresden" nur ihre Heckgeschütze verwenden konnte. „Dresden" erwiderte das Feuer, bis alle verwendbaren Geschütze und 3 Munitionskammern unbrauchbar geworden waren. Um zu verhindern, daß das Schiff in Feindes Hand falle, wurde Vorkehrung zum Versenken getroffen, gleichzeitig ein Unterhändler auf die Glasgow gesandt, der darauf hinwies, daß man sich in neutralen Gewässern befände. Da Glasgow trotz dieses Hinweises, den Angriff fortsetzen wollte, wurde S. M. S. Dresden versenkt und sank um 11 Uhr 15 Minuten mit wehender Flagge, während die Besatzung drei Hurras auf S. M. den Kaiser ausbrachte.

Hiernach ist die von englischer Seite gebrachte Darstellung, daß S. M. S. Dresden unter Hissen der weißen Flagge kapituliert habe, nicht zutreffend.

Der stellv. Chef des Admiralstabs der Marine.
gez. Behnke.

Die Londoner Wochenschrift Nation schrieb vor wenigen Tagen, es sei fraglich, ob der Angriff auf den deutschen Kreuzer „Dresden" den Kriegsgebräuchen entsprochen habe.

Für ein großbritannisches Organ der öffentlichen Meinung bedeutet der Ausdruck „fraglich" vielleicht ein seltenes Zugeständnis, und der Zweifel, ob das Verfahren britischer Seeoffiziere den Kriegsgebräuchen entsprochen habe, wird die Nation selbst jedenfalls für ein beispielloses Zugeständnis halten. Mit den empörenden Tatsachen der Vernichtung des deutschen Kreuzers „Dresden" zusammengehalten, sind freilich Ausdrücke wie „fraglich" und „den Kriegsgebräuchen entsprochen haben" nichts als unwahrhaftige Verschleierungsversuche. Tatsache ist, daß der deutsche Kreuzer „Dresden" 400 Meter von der chilenischen Küste entfernt, in der Cumberland-Bucht bei der Insel Juan Fernandez verankert lag, und dort am Morgen des 14. März von den britischen Kreuzern „Kent" und „Glasgow" und dem Hilfskreuzer „Orama" durch Geschützfeuer auf nahe Entfernungen angegriffen wurde. Die **„Dresden"** befand sich in dem neutralen Hafen mit **Maschinenhavarie** und **ohne Kohlen,** scheint außerdem nur noch **sehr wenig Munition gehabt** zu haben und war **so gut wie wehrlos.** Nachdem durch die erste Salve des vielfach überlegenen Gegners die „Dresden" am Hinterschiffe beschädigt war, erhob der deutsche Kommandant Protest gegen die Verletzung der Neutralität Chiles. Der Führer des **britischen Geschwaderverbandes** erklärte darauf, er habe den **Befehl, die „Dresden" zu vernichten, wo er sie immer träfe.** Andere Fragen kümmerten ihn nicht, sie müßten nachher durch die Diplomatie geregelt werden. So blieb der „Dresden" nach einem letzten, von vornherein aussichtslosen Widerstande nichts übrig, als die Selbstvernichtung.

Der Führer des britischen Geschwaders hat in seiner Antwort die Großbritannischen „Kriegsgebräuche" und die souveräne Mißachtung der neutralen Rechte klassisch zum Ausdruck gebracht: Der feindliche Kreuzer muß vernichtet werden, einerlei, ob er in neutralen Gewässern liegt. Ist er vernichtet, dann kann ja die Diplomatie die Angelegenheit „erledigen". Die Hauptsache ist und bleibt, die Vogelfreiheit aller Kriegsschiffe, welche die Flagge des Gegners Großbritanniens führen. Ist das Resultat erreicht, so kann der neutrale Staat einen papiernen Protest einreichen, die britische Diplomatie sich vielleicht herbeilassen zu einem Ausdruck des Bedauerns, — das sind Dinge fünfter Ordnung. Der englische Seeoffizier dagegen ist sicher, daß sein Verhalten rücksichtsloser und brutalster Neutralitätsverachtung die volle Billigung seiner Regierung findet. Hatte er doch von der Admiralität die Weisung erhalten, den deutschen Kreuzer zu vernichten: Wo er ihn immer träfe! In dieser Instruktion lag der Befehl eingeschlossen, sich an Hoheitsrechte neutraler Staaten nicht zu kehren. Wie brutal die chilenische Neutralität verletzt worden ist, zeigt die Tatsache, daß die Granaten der britischen Kreuzer ein in der Nähe liegendes chilenisches Schiff verletzten und Sprengstücke bis aufs Land flogen. Mit anderen Worten ausgedrückt, haben die englischen Kreuzer den chilenischen Hafen bombardiert, weil ein deutscher Kreuzer darin lag; wahrlich ein schöner Beweis für die von englischen Ministern betonte Eigenschaft Großbritanniens als Schützer der Schwachen, vor allem der Neutralen!

Chile kann sich nicht wehren, es ist hilflos und machtlos, in Zukunft ebenso wie am 14. März jeder britischen Brutalität ausgesetzt. Gespannt könnte man dagegen sein, ob die Vereinigten Staaten nichts zu dieser Vergewaltigung eines amerikanischen neutralen Staates sagen werden. Und was sagen die neutralen Staaten Europas zu dem Bekenntnis der britischen Kanonen bei Juan Fernandez: daß es für Großbritanniens Flotte im Kriege keine neutralen Hoheitsrechte gibt? Daß ein britischer Kreuzerkommandant wagt, diese Rechte nicht nur durch die Tat mit Füßen zu treten, sondern auch durch die Worte lächerlich zu machen: Nachher, also nach Ausführung der vorsätzlichen Neutralitätsverletzung, könne sich ja die Diplomatie mit dem Falle beschäftigen —, nämlich belanglose Worte wechseln!

Die Besatzung der „Dresden".

London, 24. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Santiago de Chile vom 22. März: Die Besatzung des Kreuzers „Dresden" wird durch einen chilenischen Kreuzer nach der Insel Quiriquina bei Talcahuano gebracht werden, wo sie bis zu Ende des Krieges interniert werden soll. (Für einen Teil der Auflage wiederholt. D. Red.)

Der Gipfel der Verleumdung.

Einer vielgelesenen Berliner Tageszeitung ist eine Nummer der Beilage zum „Petit Journal" (Le Petit Journal, Supplement Illustre, Nr. 1,263) zugänglich gemacht worden, die der Erwähnung bedarf. Sie bringt auf der ersten Seite eine nach Inhalt und Ausführung gleich kindische angetuschte ganzseitige Zeichnung: „Aufruhr der Frauen in Berlin", auf der fünf Schutzleute sich vergebens des Ansturms einer Anzahl hochblonder Germaninnen zu erwehren suchen. Die Ausführung steht annähernd auf der Höhe der Ruppiner Bilderbogen seligen Angedenkens; das Ganze ist so unglaublich dumm gemacht, daß man eher lacht, als sich ärgert.

Anders steht es um das Bild auf der Rückseite, das von einem gewissen Damblans herrührend, bei aller Theatralik der Ausführung gewisse zeichnerische Qualitäten aufweist. Es stellt dar: „Wie sie die Gefangenen behandeln. Russische Soldaten von den Deutschen mit dem glühenden Eisen gebrannt (Soldats russes marqués au fer rouge par les Allemands)." Man sieht auf dem Bilde im Vordergrunde einen gefangenen Russen, der trotz seines Sträubens von drei deutschen Soldaten festgehalten wird; das Hemd ist ihm halb heruntergerissen und ein vierter brennt ihm von hinten mit einem glühenden Eisen eine Marke auf die Schulter. Rechts im Hintergrunde wird ein schon gebrandmarkter Russe abgeführt; links halten deutsche Soldaten zitternde Russen fest, die schaudernd der Dinge harren, die ihrer warten.

Zu diesem Bilde gehört ein Text. Von Interesse ist daraus folgender Abschnitt:

Die Stempel, deren sie sich bedienen, tragen in erhabener Arbeit die Inschrift: „Kriegsgefangene 1914." Er wird auf das zischende Fleisch der unglücklichen gefangenen Russen gedrückt. „Es handelt sich," erklären die Deutschen, „um eine Maßnahme, die wir treffen, um das Ausrücken zu erschweren."

Bild und Text sind von solch empörender Frechheit, daß uns jedes Wort zur Kennzeichnung fehlt. Wir begnügen uns mit der schlichten Wiedergabe des Tatbestandes. Denn staunenswert ist in der Tat, was man in Frankreich zusammenzulügen wagt.

Deutsche Heldentaten.

Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben.

Es war zu Beginn der letzten Februarwoche. Die aus der Gegend von Schutchyn in der Richtung auf Lomscha vorgehende Brigade stieß bei Jedwabno auf überlegene russische Kräfte. Die Gesamtlage forderte das Festhalten des Geländes um Jedwabno. Ein Regiment setzt sich auf der Kirchhofshöhe hart nordöstlich von

---

Der Spion.

Skizze aus der Gegenwart von Dr. **Alfred Semerau.**

Der Zug war bis auf den letzten Platz gefüllt. In den Wagen standen und preßten sich die Menschen aneinander. Frauen, die die Nachricht von dem Ausbruch des Krieges wie ein Blitz in ihrer Sommerfrische getroffen hatte, waren zu Fuß und Wagen mit dem eilig zusammengeworfenen Gepäck nach der nächsten Bahnstation geeilt, um noch den Anschluß an den Zug zu finden, ehe die Bahnen für alle Privatreisenden gesperrt wurden. Herren in Kniehose, Lodenrock, mit dem gemsbartgeschmückten Jägerhut, Rucksack und Bergstock drängten sich auf den Gängen und den Plattformen. Neben ihnen ältere Herren, denen man an Gesicht, Haltung und den bei aller sommerlichen Bequemlichkeit korrekt und adrett sitzenden Anzügen sofort den höheren Beamten oder Militär ansah. Auch eine Reihe von Offizieren und Soldaten saß oder bewegte sich, noch Plätze suchend, durch den Zug, der, mit mäßiger Geschwindigkeit dahinrollend, an fast allen Stationen anhielt, um Rucksäckler, Sommerfrischler, Bauernvolk und Einberufene aufzunehmen. Die Enge in den Wagen wurde immer drangvoller und man sah bereits einige Passagiere, junges Volk, die sich auf den Trittbrettern einrichteten.

Es gab natürlich nur ein Thema: den Krieg, der so plötzlich ausgebrochen war, daß niemand mehr Vorkehrungen irgend welcher Art treffen konnte.

Die Offiziere und Soldaten waren vom Urlaub unerwartet heimgerufen worden, die Beamten, auch wenn sie nicht stellungspflichtig waren, strebten voller Eifer ihren Dienststellen zu; ganze Familien, die sich einen Sommer lang in den Bergen häuslich einrichten zu können gehofft hatten, waren fluchtartig aufgebrochen. Es gab ein Surren und Summen, ein erregtes Sprechen, dazwischen laute Rufe der Erregung und Empörung, Geräusche, die durch das Rollen der Räder und das ruck- und stoßweise Fahren des langen, sich in den Gleisen werfenden Zuges kaum übertönt wurden.

Jeder war mit Nachbar oder Nachbarin im Gespräch, alle Rang- und Standesunterschiede fielen fort, jeder hatte eine andere Neuigkeit und teilte sie bereitwillig und offen mit, wie er eifrig lauschte, wenn die aus der Ferne Kommenden, die dem Schauplatz der letzten Ereignisse näher gewesen, erzählten, was sie erfahren hatten. Es war wie eine große Familie, die gemeinsam und unerwartet ein schwerer Schlag getroffen und die nun erregt und von Ungewißheit ob des Kommenden erfüllt, wirr spricht.

Da war keiner, der nicht dazu gehörte — oder doch?

Und plötzlich flog durch die Masse das Wort „Spion". Niemand wußte, wer es zuerst gesprochen. Mit einemmale war es gefallen, und die Wirkung war merkwürdig und offensichtlich. Es trat eine minutenlange Stille ein. Ein Gespräch brach mitten im Satz ab — ein Herr, der aus Dalmatien kam, stockte mitten in einer Darlegung möglicher dortiger Kriegsoperationen, als habe ihn der Schlag getroffen. Ein deutscher Ingenieur, der noch London hatte rechtzeitig verlassen können, hatte eben eine Schilderung des Druckes beginnen wollen, der seit Wochen wie eine dunkle Wolke über den in England wohnenden Deutschen gelegen, aber er öffnete den Mund nach den ersten Worten nicht mehr, und niemand erwartete auch die Fortsetzung. Jeder wnr von Mißtrauen gegen den andern erfüllt. Die Passagiere — die Offiziere und Soldaten hatten sich von Anfang an schweigend und reserviert verhalten — zogen sich plötzlich sozusagen in sich selbst zurück. Die Augen erkalteten, die Gesichter wurden kühl und verschlossen. Es war, als rücke einer vom andern ab.

Wer konnte denn wissen, ob die alte, würdevoll dreinschauende Dame mit dem elegant einfachen schwarzen Strohhut und den großen Perlohrringen nicht eine Spionin war, obwohl sie sich eben in unverfälschtem Sächsisch der ihr gegenübersitzenden Familie eines Kölner Industriellen als die verwitwete Buchdruckereibesitzersgattin Neßler vorgestellt hatte!

Oder der Herr in mittleren Jahren, mit scharfgeschnittenen Zügen, von wenig weißen Strähnen durchzogenen Haaren, dessen klare graue Augen von einem zum andern wanderten, und dessen aufeinander gepreßte Lippen noch kein Wort durchgelassen hatten — vielleicht war der ein Spion?

Ein paar Minuten lang richtete sich die Aufmerksamkeit des ganzen Wagens auf diesen Herrn, der scheinbar nicht darauf achtete, und, um die vielen ihn zweifelnd und fragend anstarrenden Augen zu vermeiden, endlich ein Buch, einen Roman in deutscher Strache, aus einer schmalen Ledertasche nahm und zu lesen begann.

Nach einiger Zeit, als man ruhiger dachte, und sich ein wenig des Mißtrauens gegen seine harmlosen Reisenachbarn schämte, begann man interessant alles zu erzählen und alles zu hören, was sich auf Spionage bezog. Einer wollte einen Flieger gesehen haben, „bestimmt einen Franzosen, ich kenne doch unsern Zeppelin und Parseval" —, eine Dame hatte in Mondsee ein Auto bemerkt, das entschieden zu denen gehört haben mußte, die Geld aus Frankreich nach Rußland bringen wollten; sie konnte kaum ihre Beobachtungen zu Ende erzählen, da erklärte ein weißhaariger Herr mit einem Garibaldibart:

„Solche Leute hat man bald, aber ich bin fest davon überzeugt, daß hier im Zuge gut ein Dutzend verdächtiger Gesellen, Männer oder Weiber, sitzen, denen es trotz aller Aufmerksamkeit des Publikums und der Polizei gelingt, ins Land zu kommen und uns aufs schwerste zu schädigen suchen."

Man war ganz seiner Ansicht, und der alte Herr wollte, durch den Beifall ermutigt, seine allgemeinen Ausführungen gerade näher begründen, da gab es einen Stoß, daß alle vorwärts flogen, und zwei ebenso starke Rucke, daß alle wieder nach hinten sanken — abermals hielt der Zug. Auf dem Bahnsteig dieselbe Fülle von Reisenden, die gleich denen auf den andern Stationen mit dem Zug noch mitwollten — es folgte ein Sturm auf die Wagen, bei dem Frauen und Kinder rücksichtslos zur Seite geschoben und fortgedrängt wurden.

Alle, die im Zug ihre sicheren Plätze hatten, sahen von den Fenstern diesem ihnen schon gewohnten Schauspiel zu, mit dem wohltuenden Gefühl, geborgen zu sein. Das Bahnpersonal, zu schwach, dem Kampf Einhalt zu gebieten, blickte dem wilden Treiben von fern zu und überließ es dem Publikum, sich sein Recht mit Gewalt zu schaffen.

(Schluß folgt.)

Nachdruck verboten.

Landesbibliothek Oldenburg

Jedwabno fest, während Teile der Brigade den Ort halten. Ein heftiger Feuerkampf wogt hin und her. Die hereinbrechende Dunkelheit findet das Gefecht noch unentschieden.

In Orlikowo — etwa fünf Kilometer nördlich von Jedwabno — sitzt in einem zerfallenen Hause der Brigadestab vor der ausgebreiteten Karte. Eine flackernde Kerze erhellt notdürftig den kleinen Raum. Draußen tobt ein Unwetter mit Hagelschauern. Ordonnanzoffiziere und Befehlsempfänger kommen und gehen. Auf allen Gesichtern malt sich die höchste Spannung und Erwartung:

Eine russische Gardedivision greift Jedwabno an. Wird die Brigade die Stellung halten können? Es wird 11 Uhr nachts. In dichten Massen stürmt der Feind gegen die Kirchhofshöhe und den Ort vor. Die Riesengestalten der russischen Garde tauchen aus dem nächtlichen Dunkel hervor. Das Unwetter wird immer toller. Das Regiment auf der Kirchhofshöhe hält seine Stellung. Sein linker Flügel und sein Rücken werden bedroht durch neue russische Kräfte, die aus östlicher Richtung gegen Konopki vorschieben. Aber das Regiment hält die Kirchhofshöhe. In Orlikowo häufen sich die Meldungen: „Unser linker Flügel ist umfaßt." — „Unser Rücken wird von Konopki her bedroht." — „Eine Kavalleriebrigade mit Artillerie umgeht unsere linke Flanke."

Ein eiserner Ausdruck tritt in die Züge des Brigadekommandeurs. Dann springt er empor, schlägt mit der Faust auf den Tisch und gibt den Befehl: „Die Brigade hält ihre Stellung und läßt sich totschlagen!"

Tiefe Stille in dem kleinen halbdunklen Raum. Die Krisis erreicht um Mitternacht den Höhepunkt: In der Front angegriffen von erheblicher Uebermacht; Flanke und Rücken gefährdet. Die letzte verfügbare Kompagnie ist in der Richtung gegen Konopki eingesetzt. Erst am nächsten Vormittag kann eine heranmarschierende Brigade eingreifen. Da tritt der Verpflegungsoffizier des Regiments aus der Kirchhofshöhe herein und meldet: „Die Höhe wird gehalten, das Regiment geht keinen Schritt zurück."

Und das Regiment hält die Stellung gegen eine erdrückende Uebermacht, bis gegen 10 Uhr vormittags die eintreffende Verstärkung durch einen erfolgreichen Angriff entlastend eingreift. Die Brigade hatte sich gegen die russische 2. Gardedivision und gegen eine Kavalleriebrigade behauptet.

*

Der nachstehende Bericht über schneidiges Verhalten des 17 Jahre alten Kriegsfreiwilligen Mischner, gebürtig aus Drachhausen, Kreis Kottbus, zeigt, daß unsere Jugend den kriegerprobten Mannschaften nicht an Gewandtheit und Unerschrockenheit nachsteht. Am 1. Januar wurde um 8 Uhr abends eine Patrouille der 6. Kompagnie eines Infanterie-Regiments vorgesandt mit dem Auftrag, festzustellen, welche Truppen dem Bataillon gegenüberständen oder aber Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände des Gegners heranzuschaffen, die einen Rückschluß auf die Art der gegenüberstehenden Truppen ermöglichten.

Die Stellung des Feindes lag ungefähr 600 Meter von der Kompagnie entfernt, das Gelände war teilweise durch Buschwerk bedeckt. Das klare Wetter jedoch, es war gerade Vollmond, erschwerte ein Vordringen von Patrouillen ungemein.

Als sich die Patrouille bis auf etwa 150 Meter dem feindlichen Schützengraben genähert und festgestellt hatte, daß der Graben besetzt war, ließ der Patrouillenführer, ein mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneter Gefreiter, seine Patrouille Deckung nehmen. Da erbot sich der junge Kriegsfreiwillige Mischner, sich allein weiter gegen die feindliche Stellung vorzuschleichen, während die andern Leute der Patrouille ihm als Rückhalt dienen sollten.

Mischner kroch lautlos bis an die Brustwehr des Grabens heran, von wo aus er die feindlichen Posten stehen sah und die Unterhaltung anderer Leute hörte. Nicht weit von sich sah er in einer Schießscharte ein Gewehr und Ausrüstungsgegenstände liegen. Noch weiter vorzudringen, war unmöglich, da er allein war. Außerdem hörte er Stimmen, die sich ihm näherten. Kurz entschlossen nahm er die Gegenstände an sich und schlich sich wieder auf demselben Wege unbemerkt zu seiner Patrouille zurück. Ein englisches Gewehr, ein englisches Seitengewehr mit Tasche, eine Tasche mit Verbandspäckchen, ein rechter Schnürschuh, eine Fahrradtasche, ein Fernglas brachte er zu seiner Kompagnie zurück.

Das englische Gewehr war geladen. Die im Kasten befindlichen Patronen aber waren Dum-Dum-Geschosse der gefährlichsten Art! So wurde durch diese kühne Tat des jungen Kriegsfreiwilligen ein erneuter Beweis dafür erbracht, daß die Engländer diese völkerrechtswidrigen Geschosse verwenden.

*

Im landschaftlich herrlichen Vogesenwald hält in der Nähe des Städtchens Senones u. a. die Kompagnie Krieghoff seit Anfang Oktober die Grenzwacht. Schlanke Edeltannen, hohe Felsblöcke umrahmen den Rücken des Berges, auf dem sich eine Feldwache der Kompagnie festungsähnlich eingebaut hat. Gegen diesen wichtigen Posten richteten sich mehrfach die Angriffe des Feindes, der sich auf der der Feldwache gegenüberliegenden Bergkuppe verschanzt hat. Insbesondere war ein vor der Feldwache gelegener großer Felsblock, von uns die Kanzel genannt, das Ziel seiner Angriffe. Nachdem am 10. Dezember der Versuch, diesen Block zu sprengen, mißlungen war, hörten unsere in der Nacht vorgeschobenen Posten, daß der Feind einen aus großen Sandsäcken bestehenden Wall, eine sogenannte fliegende Sappe, gegen den Block vorzutreiben unternahm. Jetzt galt es ihm zuvorzukommen. In der Nacht vom 11. zum 12. Dezember wurde in aller Stille die Kanzel und ihre Umgebung unsererseits befestigt, und ständige Posten darauf aufgestellt. Man kann sich die Ueberraschung des Feindes, der noch in der Morgendämmerung des 12. Dezember die Sappe besetzt hatte, vorstellen, als er bei Tagesanbruch wahrnehmen mußte, daß nur wenige Meter ihm gegenüber der Felsblock in unsern Händen war. Jetzt war guter Rat für ihn teuer. Den Versuch, den Graben zurückzulaufen, mußte ein Franzose sofort mit dem Leben büßen. Seine Kameraden, anscheinend noch zwei, drückten sich an das vordere Ende der Sappe so, daß nur noch ein blauer Schimmer ihrer Röcke zu sehen war. Versuche der in den hinteren Schützengräben liegenden Franzosen, durch Gewehrfeuer unsern Kanzelposten zu vertreiben, blieben erfolglos. So wird es Nachmittag, die Lage ist unverändert; die Möglichkeit lag nahe, daß die im Laufgraben befindlichen Franzosen unter dem Schutze der Dunkelheit sich unverletzt zurückziehen würden. Das konnten sich aber unsere tapfern Bayern nicht gefallen lassen. Der Kompagnieführer läßt daher den Posten auf der Kanzel, der durch einen der französischen Sprache kundigen Mann verstärkt wird, die Franzosen auffordern, sich zu ergeben, und ordnet gleichzeitig an, falls diese Aufforderung erfolglos blieb, eine Handgranate in den Graben zu werfen. Nun zeigt sich die Unerschrockenheit und Tapferkeit unserer Leute im hellsten Lichte: dem feindlichen Feuer sich aussetzend, erhebt sich der Infanterist Neumeier des 4. Infanterieregiments aus Weitershofen in der Oberpfalz über die Deckung und redet in allerdings nicht einwandfreiem Französisch dem Feind gut zu, sich zu ergeben, durch entsprechende Zeichen seine Aufforderung unterstützend. Da sich nichts rührt, schleudert er, sich aufrichtend, die Handgranate in den Graben. Das hilft. Nicht bloß zwei, sondern sechs Franzosen entsteigen ihrem Schlupfwinkel und geben sich dem Posten gefangen. Doch mit diesem Erfolg ist der Feldwachhabende noch nicht zufrieden. Schnell ist eine Gruppe Freiwilliger zusammengestellt, die auch die Gewehre der Gefangenen herüberholt. Die nunmehr schnell einbrechende Dunkelheit und heftiges Gewehrfeuer des Feindes setzt dem weiteren Versuch, den Sandsackwall zu zerstören, eine Grenze. In der Nacht hörte der Kanzelposten den Feind wieder arbeiten. Wieder wurde eine Handgranate geworfen, die, wie aus dem Stöhnen Verwundeter zu urteilen war, guten Erfolg gehabt hat. Als der Morgen des 13. Dezember anbricht, sieht man vier tote und zwei verwundete Franzosen auf dem Kampffeld liegen. Das Jammern des nächstliegenden Schwerverwundeten geht unsern Leuten nahe. Wieder bildet sich eine Gruppe Freiwilliger, die unter Führung des bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Unteroffiziers Bechmann aus Heldburg in Sachsen-Meiningen, die Gefahr nicht achtend, den deckenden Fels verläßt, zunächst den Schwerverwundeten birgt, um sodann, mit Messern ausgerüstet, die Sandsäcke gründlich zu zerstören. Erst als einer unserer Leute durch einen feindlichen Schuß getötet wird, zieht sich die Gruppe mit zehn Franzosengewehren und zahlreichen anderen Ausrüstungsstücken beladen, unter heftigem gegnerischen Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, glücklicherweise ohne weitere Verluste zu erleiden, zurück.

Unsere Tapferen haben die gebührende Anerkennung gefunden.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.

Sonntag, 28. März: 89. Vorst. im Ab. Die Ehre. Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann. Anfang 7 Uhr.

Amtliche Anzeigen.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 24. März 1915.

Betrifft Ausdreschen von Brotgetreide und Hafer.

Diejenigen Landwirte, welche ihr Brotgetreide oder ihren Hafer bislang noch nicht ausgedroschen haben, werden aufgefordert, dies mit größter Beschleunigung zu bewirken, spätestens bis zum Ende dieses Monats. Der Erdrutsch ist genau festzustellen und, wo sich dadurch die angezeigte Getreidemenge ändert, ist dies dem Amtsvorstande unverzüglich mitzuteilen.

Mücke.

Kriegsministerium.

Remonteanlauf für 1915.

1. Zum Anlauf dreijähriger, vorkommendenfalls auch vierjähriger Remonten sollen in diesem Jahre im Großherzogtum Oldenburg die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

am 26. April, 2.30 nachmittags, in Vechta,
am 27. April, 8.00 vormittags, in Oldenburg,
am 4. Mai, 8.00 vormittags, in Hohenkirchen,
am 5. Mai, 7.30 vormittags, in Jever.
am 5. Mai, 11.30 vormittags, in Fedderwarden,
am 5. Mai, 3.00 nachmittags, in Varel, Stadt,
am 6. Mai, 8.00 vormittags, in Ovelgöne, Amt Brake,
am 6. Mai, 11.00 vormittags, in Rodenkirchen,
am 6. Mai, 3.00 nachmittags, in Stollhamm,
am 21. Mai, 8.30 vormittags, in Berne.

2. Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und gegen Quittung bar oder mittels Schecks bezahlt.

3. Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, desgleichen Pferde, die sich während der ersten 45 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot usw. als Klophengste erweisen. Die gesetzmäßige Gewährsfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) auf 28 Tage nach dem Tage der Einlieferung in das Depot usw. verlängert.

4. Zur Anzeige eines Hauptmangels an den Verkäufer nach § 485 B. G. B. ist nicht nur die Remontierungskommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern auch das Depot oder der Truppenteil usw.. bei dem sich das bemängelte Pferd befindet.

5. Verkäufer, die Pferde vorführen, die ihnen nicht eigentümlich gehören. müssen sich gehörig ausweisen können.

6. Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke, rindlederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß (keine Knebeltrense) und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

7. Zur Feststellung der Abstammung der Pferde sind die Deck- und Füllenscheine mitzubringen.

Auch werden die Verkäufer ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

8. Vorstehende Ankaufsbedingungen gelten auch für nicht öffentliche Märkte.

Berlin, den 6. März 1915.

Remonte-Inspektion.

Gemeindesachen.

Gemeinde Sandel.

Ausverdingung der Gemeinde-Fahr- und Fußwege pro 1. Mai 1915/16 findet Sonnabend den 27. März in Reelfs Gasthause zu Nobiskrug nachm. 5 Uhr statt.

Der Gemeindevorsteher.

Gemeinde Sillenstede.

Hebung von Gemeindeabgaben, Beiträgen zur Berufsgenossenschaft Oldenb. Landwicke ꝛc.

Dienstag den 6. und Mittwoch den 7. April 1915 nachm. von 3 bis 7 Uhr

in H. Fimmens Gasthause hierf.

Sillenstede, 24. März 1915.

Hayen,
Rechnungsführer.

Kirchensache.

Westrum.

Hebung einer Kirchenumlage nach der Einkommensteuer 30,3 % am 27. d. Mts. abends von 6 Uhr an in Soltings Wirtshause.

Joh. Oltmanns, Rfr.

Vermischte Anzeigen.

Freitag den 26. März d. J. nachm. 1 Uhr anfangend

werde ich beim Hause des verstorbenen Privatiers Heinrich Oehme am Elisabethufer hieselbst öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:

20 Türen und Fenster, teils fast neu, eine Partie Fliesen, Dachpfannen, Tonröhren, Steine, I-Träger, sowie viele Haufen Brennholz.

Kaufliebhaber ladet ein

Jever. Aug. Folkers.

Mehrere junge güste Weidekühe verkauft

H. Carls, Carlshof.

3jähriges schwarzbuntes

Rind,

im April kalbend, billig zu verkaufen.

Tivoli. Janßen.

Für betreffende Rechnung sollen

Sonnabend den 27. d. M. nachm. 1 Uhr ansgd.

an der Chaussee Langewerth-Accum-Feldhausen

400 Ypern
100 Eichen
50 Birken
in allen Größen,

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber wollen sich pünktlich im Langewerther Kruge versammeln.

Rüstringen, 1915 März 22.

H. Gerdes,
amtl. Aukt.

Fäkalien

habe in Tonnen waggonweise franko jeder Bahnstation abzugeben.

Wilhelmshaven. H. Begemann.

In Auftrag habe ich noch eine

Weide

hinter Woltersberg, nahe der Chaussee belegen, groß 6½ Matten, zu verpachten.

Jever. M. U. Minssen.

Zu vermieten zum 1. Mai eine

2räumige Wohnung

an einzelne Person.

Fedderwarden. Wilhelm Meenen.

Landesbibliothek Oldenburg

Immobilverkauf.

Jever.

Die Erben der Friederike Henriette Margarethe Arians in Jever haben mich beauftragt, das zum Nachlasse ihrer Erblasserin gehörige, an der Mühlenstraße, Jever, belegene

Hausgrundstück

mit Antritt auf Mai 1915 zu verkaufen

Oeffentlichen Verkaufstermin habe ich angesetzt auf

Sonnabend den 27. März 1915 nachm. 5 Uhr

in Peter Gerdes Gasthof zur Hohen Luft in Jever, zu welchen Kaufliebhaber eingeladen werden.

Jever, 22. März 1915.

Wilhelm Albers,
Amtlicher Auktionator.

Jever.

Immobilverkauf.

Im Auftrage des Herrn Rechnungsstellers **Aug. Folkers** in Jever, als Pfleger über den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Privatiers Heinrich Oehme in Jever, werde ich die zum Oehmeschen Nachlaß gehörige, am Elisabethufer schön belegene

Besitzung

mit sofortigem Antritt zum öffentlichen Verkaufsaufsatze bringen.

Zweiten Verkaufstermin habe ich angesetzt auf

Sonnabend, 27. März 1915, nachm. 6 Uhr

in Tj. Hinrichs Gasthof zum weißen Roß in Jever.

Die Besitzung eignet sich ihrer Lage wegen besonders für einen Privatier.

Wegen Besichtigung des Hauses wolle man sich an Herrn Folkers wenden, der auch zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit ist.

Kaufliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, **daß in dem obigen Termine auf das Höchstgebot der Zuschlag erteilt und der Kauf sofort gerichtlich beurkundet wird.**

Jever, 23. März 1915.

Wilhelm Albers,
Amtlicher Auktionator.

Zu vermieten

eine an angenehmer Lage hiesiger Stadt belegene kleinere

Unterwohnung

nebst Zubehör an ein älteres Ehepaar oder eine alleinstehende Frau.

Jever, 23. März 1915.

Wilhelm Albers,
Amtlicher Auktionator.

Für Stellmacher!

Sonnabend den 27. März

werden in Langewerth an der Chaussee 400 schöne, starke

Ypernbäume

öffentlich gegen Zahlungsfrist verkauft. Beginn in Langewerth etwa 1 Uhr (Station Sanderbusch).

Habe

8 Läuferschweine

zu verkaufen.

Bohlswarfe. Fr. Harms.

Sengwarden. Die Erben des weiland Schmiedemeisters J. H. G. Dierks zu Inhausersiel, Gemeinde Sengwarden, haben mich beauftragt, ihre daselbst belegene

Besitzung

auf sofort oder später unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Mehrere Groden- und Deichparzellen können in Pachtung übernommen werden.

Liebhaber werden gebeten, sich ehestens mit mir in Verbindung zu setzen.

Friedr. Ahl.

Für betr. Rechnung werde ich

Dienstag den 30. März nachm. 2 Uhr beg.

in und bei L. H. Hinrichs Wirtshause in Schortens

5 Pferde,

als:

2 gute Arbeitspferde,
2 zweijährige Wallache,
1 zweijährige Stute;

1 hochtragende Kuh,

5 kompl. schwere Ackerwagen, gut erhalten, 2 Luxuswagen, 1 Federwagen, 1 Mähmaschine mit Scheerapparat, Pflüge, Eggen, Siltzeuge, 8 kompl. Pferdegeschirre, gut erhalten, 3 Pferdedecken, 1 Schleifstein, verschied. Stallgerätschaften usw.

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber lade freundlichst ein.

Heidmühle. Fritz Haschen.

Zu verkaufen

3 junge wantiedige Kühe, sowie 6 Weidebullen.

Schillig. W. Hicken.

Habe eine schwere hochtragende

Herdbuchkuh

zu verkaufen. O. Hinrichs.
Edohausen bei Waddewarden.

Inhausersiel. Zu verkaufen

1 hochtragende Kuh.

Frau Dierks.

Eine schwere hochtragende Kuh und ein dito Beest,

beide Anfang April kalbend, zu verkaufen.

Moorwarfen. W. Harberts.

---

2 fette Kälber

zu verkaufen.

Helmstede. W. von Cölln.

Habe 3 Wochen alte

Bullkälber

zu verkaufen.

Dylhausen. H. Popken.

Ein Bullkalb

zu verkaufen.

Waddewarden. Wwe. Tiarks.

Habe ein abgekalbtes

3jähriges Beest und ein fettes Kalb

zu verkaufen.

Rahrdum. Carl Wolf.

Ein Düngerhaufen u. 4 Läuferschweine

zu verkaufen. H. Hajen.

Schoost bei Heidmühle.

Habe einen **Düngerhaufen** zu verkaufen.

Nordergast. R. Rose.

Habe etwa 100 **Säcke,** passend für Kunstdünger, zu verkaufen.

Schortens Frau Joh. Held.

Schafft Heldenhaine!

Ein Recht auf Denkmale haben die Gefallenen! Jedem, der sein Leben ließ für Deutschlands Freiheit, für die Idee des Deutschtums ohne Unterschied von Rasse und Glauben, jedem solchen, der so zum Helden Deutschlands ward, pflanzt eine Eiche. In seiner Heimat soll jedem Helden Deutschlands ein lebendiges Denkmal und Dankmal durch Pflanzen seiner Eiche gesetzt werden. In allen Orten Deutschlands werden die Eichen um den Gemeinde-Weihefestplatz, im Mittelpunkt die Friedenslinde — die Kaiserlinde — stehen. Seht sie ragen in die Jahrhunderte, wachsend, erstarkend wie Deutschland selbst, das Land der Heldenhaine!

Der Anfang zu diesem Werk ist gemacht worden. Zu einer ehrenamtlichen „Arbeitsgemeinschaft für Deutschlands Heldenhaine" sind die nachstehend genannten Männer in Berlin zusammengetreten, welche „Förderer" in ganz Deutschland sich zuwählen werden. Die Arbeitsgemeinschaft verfolgt den Zweck, als unabhängige, unparteiische Mittelstelle die allgemeinen Vorbereitungen zu treffen, Bundesfürsten und Regierungsorgane zu gewinnen, mit eingehenden Schriften über die Form und die Technik der Ausführung allen den Vereinigungen und Einzelpersonen zur Hand zu gehen, die für die örtliche Ausführung berufen erscheinen. Kriegervereine, Lehrervereinigungen, die Turner- und Jugendbunde, die Geistlichkeit aller Bekenntnisse, die Heimschutzverbände, die Gemeindebehörden, Garten- und Bauverwaltungen u. a. werden gebeten, sich dieser herrlichen Aufgabe anzunehmen, die so begeisterten Widerhall aus der Heimat und aus den Kampfgebieten fand.

Der Anreger und Gestalter des Gedankens, Herr Willy Lange, Königl. Gartenbaudirektor, Berlin-Wannsee, Bismarckstraße 5, hat die ehrenamtliche Geschäftsführung übernommen. Zuschriften werden an ihn erbeten. Da es sich nicht um einen Verein mit Mitgliedsbeiträgen handelt, sind freiwillige Geldspenden zur Deckung der Vorbereitungskosten dringend erwünscht. Geldbeträge und Stiftungen nimmt Herr Kommerzienrat Heinrich Eisner, Berlin W., Bellevuestr. 14, entgegen.

Geh. Medizinalrat, Professor Dr. med. **August Bier,**
Direktor der chirurgischen Universitätsklinik.
Generalleutnant z. D. Freiherr **von Dincklage-Campe.**
Geh. Reg.-Rat Dr. **Wilhelm Förster,**
Professor der Astronomie an der Universität Berlin.
Königl. Kommerzienrat **Heinrich Eisner.**
Königl. Geh. Hofbaurat **Felix Genzmer,**
Professor an der Kgl. Technischen Hochschule zu Charlottenburg.
Professor Dr. **Heck,** Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin.
Professor **Arthur Kampf,**
Mitglied des Senats der Kgl. Akademie der Künste zu Berlin.
Königl. Gartenbaudirektor **Willy Lange.**
Generalleutnant z. D. **Lüttich.**
Franz Hermann Meißner,
Direktor des Zoologischen Gartens zu Berlin.
Schriftsteller **Willy Pastor.**
Dr. **G. Pralle,** Direktor des Paulsen-Real-Gymnasiums, Steglitz.
Generalleutnant z. D. **H. Rohne.**
Professor **Heinrich Sohnrey.**
Fabrikbesitzer **Hans Schwarzkopf.**
Professor **Schulte im Hofe.**
1. Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler.
Felix Freiherr von Stenglin.
Geh. Reg.-Rat Professor Dr. **H. Thoms,**
Direktor des Kgl. Pharmazeutischen Instituts der Universität Berlin.
Königl. Geheimer Baurat **Richard Wolffenstein.**

Suche einen angekörten

Stier

anzukaufen mit guter Farbe. Angebote mit Preisangabe erbittet

Tidofeld. Alke Albers.

Suche auf baldige Abnahme

Weidebullen

zu kaufen.

Jever, Grashaus. Daun.

Vorgemerkte, gut genährte

Bullen,

9 bis 12 Monate und 4 bis 6 Monate alt, anzukaufen gesucht.

Hohenkirchen. F. Mammen.

Im Auftrage von Frau Bruns hiers. habe ich deren am Moorwarfertief belegenes

Weideland,

groß 10 Matten, auf ein oder mehrere Jahre auf sofort zu verpachten.

Jever. M. U. Minssen.

Sengwarden. Im Auftrage suche ich 4 bis 6 Matten bestes

Weideland

zu pachten.

Friedr. Ahl.

Empfehle meinen jungen, einstimmig angekörten

Eber

zum Decken.

Sengwarden. E. Redelfs.

Zugelaufen

2 Hähne. Mühlenstr. 57.

Empfehle meinen

Stier

zum Decken. Deckgeld 6 Mk.
Vater: Pr.-Stier Tello.
Mutter: Pr.-Kuh Berenice IVc¹.

Vereinigung. Joh. Meints.

Den mit 38 Punkten angekörten Stier

„Wallenstein",

V. Tello, M. Eklatine 2 b vom Mars, empfehle zum Decken.

Deckgeld 20 Mark.

Helmstede. Wilh. von Cölln.

Milchlieferanten

von 200 bis 250 Ltr. tgl. Lieferungsmenge auf sofort oder später.

Heinr. Kuper,
Rüstringen,
Ausgaristr. 8.

Gesucht zum ersten Mai ein

junger Mann,

der selbständig wirtschaften kann, für eine größere Landwirtschaft im Jeverlande. Näheres durch Münkenwarf, zurzeit Hilgenriedersiel, Post Hage, 1. Landsturm-Komp.

Gesucht zum 1. Mai ein freundl.

junges Mädchen

als Stütze im landw. Haushalt bei Familienanschl. u. gut. Salair. Näheres b. Hrn. Buddenberg, Jever.

Arbeiter

werden eingestellt. Schlaf- und Kochgelegenheit vorhanden.

Friedrich von Hof,
Marine-Wasserwerk Feldhausen.

Gesucht auf Mai eine **Haushälterin** für einen landwirtschaftlichen Betrieb. Näheres bei

W. Martens, Jever.

Suche auf baldmöglichst ein

zweites Dienstmädchen,

16 bis 20 Jahre, gegen guten Lohn.

Cleverns. Eduard Rippen.

Heute abend und morgen auf dem Wochenmarkte ff. Schellfische, Schollen, Bratheringe und Stinte.

Am Markt. Frau Dirks Ww.

Wieder

Ia B.-Apfelsinen u. Ia amerikanische Winesop-Aepfel

angekommen.

Oldorf. B. Eden.

Butjadinger Grassamen, geerntet aus guter Wesermarschweide, empfehle zur Anlage von Dauerweide. Probe auf Wunsch.

Abbehausen. H. Martens.

Zum 100. Geburtstage Bismarcks

— am 1. April 1915. —

Bismarckfeier

in **Schulen, Vereinen** und bei **Familien-Abenden,**

Preis 30 Pfg., empfiehlt

H. Hintzen
in **Oldenburg.**

Freitag auf dem Wochenmarkt

lebendfr. Seefische.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

Karten vom Kriegsschauplatz

zu haben bei

C. L. Mettcker & Söhne.

Rüstringer Sparkasse

Rüstringen i. O.

(mündelsicher).

Hauptstelle:
Wilhelmshavenerstr. 5
(Bank).

Nebenstelle:
Gökerstr. Nr. 14.

Zinssatz für Spareinlagen bei täglicher **Verzinsung** 3½ %.

Heimsparkassen.
Ueberweisungsverkehr.
Postscheck-Konto
Hannover 3844.

Landesbibliothek Oldenburg